



Löschblatt

Tradition: Übungs- und Ausbildungsfahrt der Freiwilligen Feuerwehren
Gewalt gegen Einsatzkräfte: Thema bei der Feuerwehr Hamburg
Giftig und bissig: Exotische Schlangen, Spinnen und Echsen
Mitarbeiterbefragung: Gute Noten für die Feuerwehr Hamburg

Wir sind Hamburg

Hafengeburtstag und Heimspiel. Schlepper und Abschlepper. Container und Konzerte. Unsere Reporter sind für Sie unterwegs: Aktuell, kritisch und immer in der Sprache der Stadt. Bei **NDR 90,3** im Radio rund um die Uhr und im **NDR Fernsehen** täglich ab 19.30 Uhr und werktags auch um 18.00 Uhr im **Hamburg Journal**.



Foto: Ralf Gellert | NDR

NDR 90,3

HAMBURG | Journal



Foto: Rüdiger Gärtner

Danke!

Nach fast 40 Jahren Dienstzeit bei der Feuerwehr Hamburg möchte ich mich auf diesem Wege bei allen, die mich während dieser Jahre beruflich begleitet haben, verabschieden.

Meine Dienstzeit endet am 30. November 2014 und ich möchte nicht versäumen, mich bei Ihnen und bei Euch für die tolle Unterstützung in meinen verschiedenen Aufgabenfeldern zu bedanken. Gerade als Pressesprecher war ich ganz besonders darauf angewiesen, von allen Seiten Informationen oder Hilfestellungen zu erhalten. Ich habe immer das Gefühl gehabt, in der Wahrnehmung dieser Aufgabe bei Ihnen und bei Euch offene Türen vorgefunden zu haben. Auch dafür darf ich allen herzlichen Dank sagen.

Es war für mich eine große Ehre, die letzten aktiven Dienstjahre das Sprachrohr der Feuerwehr Hamburg sein zu dürfen.

Die vergangenen fünf Jahre in der Funktion des Pressesprechers haben mir einen großen Einblick in unterschiedliche Bereiche der Stadt ermöglicht. Offen gesagt, das eine oder andere hat mir nicht immer gefallen, die positiven Erfahrungen überwiegen jedoch deutlich. Ich bin sehr dankbar über viele Begegnungen mit Menschen innerhalb und außerhalb der Feuerwehr Hamburg. Dies war eigentlich der größte Gewinn in dieser Funktion.

Die mediale Welt hat sich in den letzten Jahren so rasant verändert, dass ein Behördenapparat wie die Feuerwehr Hamburg schwer mithalten kann. Immer und möglichst zeitnah die gewünschten Informationen zu gewinnen und anzubieten, ist in unserem Zeitalter für eine Pressestelle ein Kraftakt. Dieses in den nachfolgenden Jahren personell und finanziell zu stemmen, wird eine große Herausforderung für meinen Nachfolger werden.

Ich wünsche meinem Nachfolger viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe und die gleiche Unterstützung, die ich von Ihnen und Euch erhalten habe.

Ich wünsche all meinen Wegbegleitern weiterhin Gesundheit, Zufriedenheit und viel Erfolg in der Wahrnehmung der gestellten Anforderungen.

Auf Wiedersehen, vielleicht an anderer Stelle.

Ihr und Euer **Manfred Stahl**

► IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (FL/S2)
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Manfred Stahl, Pressesprecher (FL/S20)

REDAKTION

Matthias Tipp, (FL/S213),
Telefon 040 42851-4026, Redaktionsleitung,
Jan Ole Unger (F221), Telefon 040 42851-2203,
stellv. Redaktionsleitung, Oliver von Studnitz
(F362), Telefon 040 42851-3602, Michaela
Bachorz (FL/S213), Telefon 040 42851-4027,
Teilnehmer des LLG2, Harald Rieger (F252),
Redaktionsassistent, Marco Reichert (F131),
Cartoon

PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications
Kollastraße 122, 22453 Hamburg
Telefon 040 5891-6950, Fax 040 5891-6951
E-Mail: info@thomssen.com
Christian Koch, Detlef Schlottmann
Gerhard Thomssen

FOTOS Feuerwehr Hamburg

TITELFOTO Karsten Dabelstein

LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer

DRUCK Dräger + Wullenwever print + media Lübeck GmbH & Co. KG

ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr

AUFLAGE 5.000



Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Änderungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code einscannen und zur Online-Ausgabe gelangen - oder: www.feuerwehr.hamburg.de

06 MELDUNGEN

Eiskalt den Chef erwischt; Ehrenmal restauriert; mit der Feuerwehr am Nordkap; Rückkehr eines Rentners

08 GEWALT GEGEN EINSATZKRÄFTE DER FEUERWEHR

Ein Thema, das die Feuerwehr Hamburg immer wieder beschäftigt – zwei exemplarische Fälle

10 TÄTER UND URSACHEN

Wer sind die Personen, die uns angreifen?

11 KÖRPERVERLETZUNG UND NÖTIGUNG

Neuerungen im Strafrecht zum Schutz von Einsatzkräften

11 WIR WOLLEN KEINE OPFER SEIN...

Sachbeschädigungen, körperliche Gewalt und Verbalattacken sind umgehend zu melden und zu dokumentieren

12 GANZ SCHÖN BISSIG, GANZ SCHÖN GIFTIG

Wer es mit giftigen Schlangen, tropischen Spinnen oder Echsen zu tun bekommt, sollte wissen, wie er mit Exoten dieser Art umgeht

13 FEUERWEHR „ON THE ROCKS“

Immer mehr Kollegen der Eishockeymannschaft in der Betriebs-sportgemeinschaft der Feuerwehr jagen dem Puck hinterher

14 TITELVERTEIDIGUNG IN BERGEDORF

Bei der traditionellen Übungs- und Ausbildungsfahrt der Freiwilligen Feuerwehren konnte die Feuer- und Rettungswache Bergedorf erneut den 1. Platz erobern

15 AUSWAHLVERFAHREN MIT HINDERNISSEN

Wer sich als Ausfallreserve für Fahrzeugführer qualifizieren möchte, kann dies in einem Auswahlverfahren absolvieren

16 FEUERWEHR HAMBURG: EINSATZTICKER

Spektakuläre Einsätze in den vergangenen Wochen

18 DIE FEUERWEHR IM ERSTEN WELTKRIEG

Hamburger Feuerwehr wurde durch den Krieg personell und materiell unmittelbar betroffen

19 ZUM HUNDERTSTEN

Im November feiert die Feuer- und Rettungswache Alsterdorf ihr 100-jähriges Wachjubiläum

21 MITARBEITERUMFRAGE

1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ihre Feuerwehr zu ganz unterschiedlichen Aspekten bewertet – mit durchweg guten Noten

22 EIN JAHR DOPPELSPITZE

Das Löschblatt im Gespräch mit Amtsleiter Klaus Maurer und seinem Stellvertreter Stephan Wenderoth

25 GEWINNSPIEL UND KOCHREZEPT

Zur Polizeishow und Fischfilet im Bierteig

26 SENSIBLE SPÜRNASE

Der Abrollbehälter Analytik, ein wesentlicher Bestandteil an der Technik- und Umweltschutzwache (F32)

28 AUS ALLER WELT

Rauchmelder im All; Lob von der Kanzlerin; Cartoon

30 FEUERWEHRSCHUTZBEKLEIDUNG

LHD Group GmbH hat in Hamburg eine zweite Ausgabestelle für Feuerwehrschutzbekleidung; Personalien



Abrollbehälter Analytik während einer Übung: die Dekontamination der Einsatztrupps **Seite 26**



Tierische Fortbildung: Über den richtigen Umgang mit Schlangen, Spinnen, Echsen und Co. **Seite 12**



Einsatzsplitter: Mit drei C-Rohren gegen ein Großfeuer in einem Beachclub an den Landungsbrücken **Seite 16**



Nachgefragt: Das Löschblatt-Team beim Interview mit Klaus Maurer und Stephan Wenderoth **Seite 22**

TERMINE

18. + 19. SEPTEMBER 2014

Symposium

„Konfliktsituationen an der Einsatzstelle“

Feuerwehrakademie Hamburg

21. SEPTEMBER 2014

Startschuss für den 2. Skyline-Run

Feuer- und Rettungswache Wilhelmsburg

ist der Ausrichter des Laufevents

24. + 25. OKTOBER 2014

Polizeishow

Sporthalle Hamburg

11. + 12. NOVEMBER 2014

11. Technikseminar

des Technikzentrums der Feuerwehr Hamburg

Feuerwehrakademie Hamburg

12. + 14. JANUAR 2015

Fachtagung: Gefahren durch Kohlenmonoxid

Auf dem Gelände des UKE

Redaktionstermine

für die Löschblatt-Ausgabe 59/ Frühjahr 2015:

Beitragsvorschläge bis 01. Dezember 2014

Redaktionsschluss am 02. Januar 2015

Ehrenmal restauriert

IM FRÜHJAHR wurde das Ehrenmal der Feuerwehr Hamburg auf dem Friedhof Ohlsdorf in Schuss gebracht. Finanziert wurden die Maßnahmen durch den Hamburger Feuerwehrverein, der dabei auf eine großzügige Spende des Berufsverbands Feuerwehr e.V. zurückgreifen konnte. Der Hauptstein und die Liegeplatten wurden gründlich gereinigt und imprägniert, eine beschädigte Liegeplatte restauriert und retuschiert. Zudem wurde der Kies um den Hauptstein teilweise erneuert und ein Unkrautvlies eingebracht. Am 23. November – dem diesjährigen Totensonntag – wird das Ehrenmal erstmals in neuem Glanz erstrahlen. Wie jedes Jahr wird die Feuerwehr Hamburg dann der 26 Feuerwehrangehörigen gedenken, die in der Zeit von 1872 bis 1968 im Einsatz tödlich verunglückten.



Einsatz im Phoenix Center

IM MAI wurde das Phoenix-Center in Harburg zu einer Außenstelle der Feuerwehr Hamburg. Die Kollegen der FuRw Harburg, unterstützt durch die Freiwilligen Feuerwehren Kirchdorf, Rönneburg, Neuland und Marmstorf, gestalteten eine Ausstellung zu den Themen Brandschutz, Technische Hilfe, Rettungsdienst, Umwelt- und Atemschutz. Hamburgs Feuerwehrhistoriker präsentierten alte Uniformen, Einsatzgeräte und einen Krankentransportwagen. Die Areale wurden durch die Vielzahl an Übungen, Präsentationen und Aktionen zu einer lebendigen Ausstellungsfläche. Zudem organisierte das Feuerwehr-Informations-Zentrum – vor allem für Kindergärten – Führungen durch die spannende Ausstellung. Durch die Veranstaltungen gelang es, 332 Euro an Spenden zu sammeln – zugunsten von „Paulinchen e.V.“, einer Initiative für brandverletzte Kinder. Das Center Management stockte die Summe sogar noch auf 500 Euro auf.

Erfolgreicher Kinder-Hit-Tag

AUCH IN DIESEM JAHR wurde auf dem Gelände der Bereitschaftspolizei wieder ein Hit-Tag auf die Beine gestellt. Am 19. August zeigten und erklärten Polizei, Feuerwehr und Flughafenfeuerwehr Fahrzeuge und Geräte. Übungen und Vorführungen gaben Einblicke in die Arbeitsabläufe bestimmter Szenarien. Die „Kleinen“ durften mal nach Herzenslust mit Wasserschläuchen spielen, es gab Fahrten im Korb eines Teleskopmastfahrzeugs der Feuerwehr und vieles mehr. Kurz gesagt: Ein gelungener Tag am Ende der Sommerferien. Die Veranstaltung erwirtschaftete zudem eine Spende in Höhe von 925 Euro für den Verein Insel e.V., der sich um behinderte Menschen und deren Angehörige kümmert. Polizeipräsident Ralf Meyer und Stephan Wenderoth, stellvertretender Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg, überreichten den Scheck an Bertram Spieß, den Geschäftsführer von Insel e.V.





Eiskalt den Chef erwischt

ENDE AUGUST nominierte Michael Neumann, Senator für Inneres und Sport, Klaus Maurer, Leiter der Feuerwehr Hamburg, für die „Ice Bucket Challenge“. Nur kurze Zeit später antwortete dieser via E-Mail:

Sehr geehrter Herr Senator Neumann, 19 Seemeilen vor Kiel Leuchtturm erreichte mich heute per SMS der Hinweis auf Ihre Facebook-Seite mit der Nominierung zur Icewaterbucket Challenge. Angesichts der größten Eismaschine Norddeutschlands (hiesiges Wetter) melde ich Vollzug. Zweieinhalb Wochen, täglich ca. vierfünf Stunden; alle 10 Sekunden einen Eimer Ostseewasser ins Gesicht, Temperatur 15-16 °C (entspricht etwa der Mischtemperatur von 10 Litern Leitungswasser und 3 Kg Eiswürfel nach 20 sec) bei 4 bis 7 Windstärken sind sicher eine akzeptable Alternative. Gelegentlicher Eisregen (Hagel) sichert diese Bewertung zweifelsfrei ab. Vielen Dank für die Nominierung im Sinne des Kampfs gegen ALS. Eine Spende ist selbstverständlich und wird in der kommenden Woche erledigt. Als facebookfreie Zone kann ich weder Vollzug noch weitere Nominierungen der Weltöffentlichkeit melden. Viele Grüße von Bord Klaus Maurer



Mit der Feuerwehr zum Nordkap

EIN TEAM aus drei „wagemutigen“ Hamburgern nahm jüngst mit einem alten Feuerwehrfahrzeug an der Charity-Rallye „Baltic Sea Circle Rallye“ teil. Mehr noch: Das Team „Fire & Ice“ konnte die nördlichste Rallye der Welt sogar für sich entscheiden. 106 Teams waren für einen guten Zweck gestartet und konnten Spendengelder von mehr als 130.000 Euro für verschiedene gemeinnützige Organisationen einfahren. Eingekleidet wurden die Jungs von den Hamburger Feuerwehrhistorikern, die historische Kleidung für die Rallye zur Verfügung stellten.

► Mehr Informationen über diese spannende und tollkühne Reise gibt es im Internet: <http://bsc2014.traveldiary.de>

► TICKER



EINSATZFAHRTEN

Aufmerksamkeit erhöhen

„Je dringender der Einsatz, umso wichtiger das Ankommen.“ Mit diesem Hinweis soll die Aufmerksamkeit des Maschinisten bei Einsatzfahrten erhöht werden. Entsprechende Aufkleber werden nach und nach in allen Fahrzeugen der Feuerwehr Hamburg durch die Abteilung Technik F 03 angebracht. Das Ziel: Die Unfallquote bei Einsatzfahrten noch weiter zu senken. Die Aufkleber sind das Ergebnis eines prämierten Verbesserungsvorschlags.



BEFEHLSWAGEN

Rückkehr eines Rentners

Der erste Befehlswagen der Hamburger Feuerwehr ist wieder zurück! Das im Jahr 1977 beschaffte Fahrzeug wurde 2000 außer Dienst gestellt und zunächst dem deutschen Feuerwehrmuseum in Fulda übergeben. Im Mai dieses Jahres kehrte der Wagen durch Initiative des Feuerwehrmuseums Schleswig-Holstein in dessen Räumlichkeiten nach Norderstedt zurück, wo er seine endgültige Heimat finden soll.

Zielscheibe von Gewalt: Einsatzkräfte der Feuerwehr



Gewalt gegen Einsatzkräfte ist ein Thema, das die Feuerwehr Hamburg immer wieder beschäftigt. Übergriffe beginnen oft mit verbalen Attacken und können sich bis zu körperlicher Gewalt gegen hauptamtliche oder ehrenamtliche Feuerwehreinsatzkräfte steigern. Das Löschblatt hat exemplarisch zwei Vorfälle ausgewählt, die diese Zuspitzung verdeutlichen. Es sind Stellungnahmen von Einsatzkräften der Feuerwehr Hamburg, die lediglich anonymisiert wurden. Der Inhalt wurde dabei - so gut wie es ging - nicht verändert

VORFALL 1: Zwei Rettungsassistentinnen der Berufsfeuerwehr werden im RTW von einer Patientin angegriffen

Die Besatzung eines Rettungswagens (RTW), bestehend aus zwei Rettungsassistentinnen, wird um 17:20 Uhr zu einem Einsatz in ein Frauenwohnheim gerufen, in dem eine Patientin droht, sich mit einem Messer das Leben zu nehmen. Zusätzlich sind ein Notarzteinsetzfahrzeug (NEF) und ein Streifenwagen der Polizei alarmiert. Beim Eintreffen des RTW stellt die Besatzung fest, dass es sich um keinen aktuell lebensbedrohlichen Notfall handelt und das NEF abbestellt werden kann. Die Polizei verbleibt zur Absicherung und Unterstützung am Einsatzort.

Die Sozialarbeiterin des Frauenwohnheims erklärt, dass die Patientin ihr gegenüber geäußert habe, sich umbringen zu wollen. Daraufhin habe sie den Rettungsdienst über den Notruf der Feuerwehr gerufen.

Die Patientin indes verneint diese Aussage der Sozialarbeiterin und hat auch weder ein Messer noch eine andere Waffe bei sich. Sie wolle, erklärt sie weiter, in die psychiatrische Notaufnahme der Asklepios Klinik Wandsbek transportiert werden, in der sie bereits zuvor in Behandlung war. Die RTW-Besatzung macht der Patientin deutlich, dass sie nun wenige Minuten Zeit habe, um ihre Sachen zu packen und dass anschließend die Beförderung erfolgen solle.

Es zeigt sich jedoch, dass die Patientin nicht in der Lage ist, zu kooperieren, es kommt zu einer deutlich verzögerten Reaktion. Die Patientin beginnt, all ihren „Hausstand“ einzupacken, was sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und die schnelle Beförderung in ein geeignetes Krankenhaus hinauszieht.

Die anwesenden Polizeibeamten erklären der Patientin erneut die Situation, dass jetzt Hilfe erfolgt und bittet diese, mit den Feuerwehrkolleginnen zum RTW zu gehen.

Erst nach weiteren Aufforderungen der Polizei kommt die Patientin dem auch nach. Gleichzeitig jedoch beginnt sie zu diskutieren und wird den Einsatzkräften gegenüber beleidigend.

Das Angebot der Polizeibeamten, den Transport zu begleiten, wird von der RTW-Besatzung nicht angenommen. Nach deren Einschätzung sei die Patientin zwar „pöbelig“, aber nicht aggressiv. Sie würde sich vielleicht ohne Polizei sogar eher beruhigen, so die Überzeugung. Somit befördert die RTW-Besatzung die Patientin ohne Polizeibegleitung in Richtung eines geeigneten Notfall-Krankenhauses.

Auf der Fahrt schimpft die Patientin weiter und verlangt die Herausgabe der Krankenkassenbescheinigungen. Die begleitende Rettungsassistentin erklärt ihr, sie werde diese erst im Krankenhaus zurückbekommen. Die Patientin wird zunehmend aggressiver und beleidigender. Sie schnallt sich ab, steht auf und kommt auf die Feuerwehrkollegin zu. Diese steht ihrerseits auf,

versucht die Patientin zu beruhigen und fordert sie auf, sich wieder hinzusetzen und anzuschließen. Dieser Aufforderung kommt sie nicht nach, boxt der Kollegin stattdessen in den Bauch.

Derweil fährt die zweite Kollegin der RTW-Besatzung, die die Situation im Rückspiegel mitverfolgt hat, auf eine Bushaltestelle und bringt das Fahrzeug zum Stehen. Sie fordert über die Rettungsleitstelle der Feuerwehr Hamburg die Polizei an und begibt sich in den Patientenraum des Rettungswagens, um die angegriffene Kollegin zu unterstützen.

Die Patientin wird weiterhin aggressiver und beginnt nach den Beamtinnen zu treten. Dabei erhält eine Kollegin erneut einen Tritt in den Unterleib. „Schlampe“, „dumme Kuh“ und heftigere Formulierungen sind verbale Begleiter der Tritte.

Schließlich gelingt es der Besatzung, die Patientin zu bändigen: Kollegin eins lehnt sich auf die Patientin und fixiert den rechten Arm, um weitere Schläge und Tritte zu verhindern. Kollegin zwei steht vor der Patientin und fixiert den linken Arm, sowie das rechte Bein. Neuerliche Versuche der Patientin nochmals nachzutreten, scheitern.

Kurz nach der Polizeianforderung trifft dieselbe Funkstreife ein, die das Einsatzgeschehen im Frauenhaus miterlebt hat und übernimmt die Patientin ohne weitere Fragen und Erklärungen.

VORFALL 2: Einsatzkräfte einer Freiwilligen Feuerwehr werden beleidigt und dann von einem PKW angefahren

Zu Beginn des Grillabends ihrer Jugendfeuerwehr wird eine Freiwillige Feuerwehr Hamburgs zu einem Einsatz „Droht zu fallen“ um 18:11 Uhr alarmiert. Das erste Löschgruppenfahrzeug (LF 1) wird daraufhin vor die Remise gefahren, um die Einsatzkräfte aufsitzen zu lassen. Ein schwarzer Mercedes Benz fährt auf den Hof des Geländes der Freiwilligen Feuerwehr, augenscheinlich um zu wenden. Er kommt jedoch an dem herausgefahrenen LF 1 nicht vorbei. Der Fahrer hupt, um sich hiermit den Weg auf dem Dienstgelände zu erzwingen.

Der Wehrführervertreter (WFV) begibt sich daraufhin zu dem hupenden Fahrer und spricht ihn freundlich, aber bestimmt an. Der Wehrführer (WF) folgt ihm zwei Schritte später und kann das Gespräch mit anhören:

Der Fahrer, in Begleitung einer Beifahrerin, reagiert äußerst aggressiv und weigert sich, das Gelände zu verlassen.

Aufgrund der Heftigkeit der vom Fahrer gewählten Ausdrücke bittet der Wehrführervertreter seinen Chef, das Kennzeichen des PKW zu notieren. Dieser macht mangels Schreibutensilien ein Foto mit seinem privaten Handy. Der Fahrer sieht dies, gibt Gas und hält auf ihn zu, bremst aber rechtzeitig ab. Zum WFV gerichtet sagt der Fahrer dabei, er würde den Wehrführer, als dieser das Foto macht, jetzt anfahren und schwört



Foto: Rüdiger Gärtner

Wie in anderen Metropolen, so auch in Hamburg: Demonstrationen werden nicht selten von aggressiver Gewalt überschattet, betroffen davon auch Einsatzkräfte der Feuerwehr

“ Nur wer in der Lage ist, frühzeitig Aggressionen und Gefühlsausbrüche des Gegenüber zu deuten, kann eine kritische oder kritisch werdende Situation beherrschen ”

Alexander Auer

dabei auf seine Mutter. Der Maschinist des Löschgruppenfahrzeugs wird angewiesen, über Funk die Polizei anzufordern.

Plötzlich will der Mercedes-Fahrer flüchten und fährt vorwärts über den linken Fuß des WF. Der WF/V wird dabei an der linken Flanke mit dem Außenspiegel getroffen. Dieser klappt daraufhin ein.

Der Fahrer schreit, die Einsatzkräfte sollen Platz machen, er würde sie sonst mit seinen 300 PS umfahren.

Er versucht nun, aus seinem Fahrzeug auszusteigen, da ja der Außenspiegel eingeklappt war, wohl um auch gegenüber den Kameraden körperlich „tätig“ zu werden. Der Wehrführervertreter hält allerdings die Fahrertür zu, was eine Tötlichkeit letztendlich verhindert. Dann flüchtet der Fahrer mit quietschenden Reifen vom Gelände der Wehr.

Der Wehrführer nimmt nach dem Ereignis den Einsatz als Gruppenführer des LF 1 wahr und die Einsatzkräfte rücken ab.

Der zunächst geflüchtete Autofahrer kommt kurze Zeit später ohne seine Beifahrerin und zu Fuß zum Feuerwehrhaus zurück und verlangt vom Wehrführer dessen Personalausweis zu sehen. Er wird daraufhin gebeten, auf die bald eintreffende Polizei zu warten.

Nach dem Eintreffen der Polizei kommen offenbar Bekannte des Mercedes-Fahrers hinzu, die gegenüber der Polizei handgreiflich werden. Die Angreifer werden mit Pfefferspray und Schlagstöcken zu Boden gebracht. Die Polizei ist daraufhin mit fünf Streifenwagen vor Ort im Einsatz, zwei Personen werden in Gewahrsam genommen.

Jan Ole Unger (F221)



Abwehr und Deeskalation: Mit dem Ziel, die Risiken für die Einsatzkräfte zu minimieren, wird Gewaltprävention – wie hier im Bild dargestellt – an der Feuerwehr Akademie Hamburg trainiert

Gewalt gegen Rettungskräfte: Täter und Ursachen

TÄTERMERKMALE: Wer sind die Personen, die uns angreifen?

In rund 90 Prozent der bisher durch eine Studie dokumentierten Fälle sind der oder die Täter, die Gewalt gegen Rettungskräfte ausüben, männlich. In 70 Prozent der Übergriffe ist der Täter auch gleichzeitig der Patient. Personen, die gewalttätig gegenüber den Rettungskräften werden, sind überwiegend zwischen 20 und 40 Jahre alt. Etwa 40 Prozent stehen während der Tat unter Alkohol-, Drogen- oder Medikamenteneinfluss. Menschen mit Migrationshintergrund sind nicht überproportional vertreten. Interessant ist auch, dass Frauen nur gewalttätig werden, wenn sie selbst Patientinnen sind. Nicht verwunderlich erscheint, dass der Zeitpunkt der Übergriffe zwischen 20:00 Uhr und Mitternacht ein Maximum erreicht, gerade an Samstagen.

Die Ursachen für Übergriffe auf die Rettungskräfte sind wegen der zunehmenden Gewaltbereitschaft ein generelles Problem der Gesellschaft. Eine weitere Ursache ist die Medikamentenzugänglichkeit gerade bei Suchtpatienten oder Personen

mit psychischen Störungen. Übergriffe auf Rettungskräfte sind in Großstädten häufiger und gehen oftmals von den Patienten selbst aus. Bei letzteren handelt es sich beispielsweise um hilflose Personen im öffentlichen Raum oder psychiatrische Notfälle im häuslichen Umfeld. Ort des Geschehens sind häufig soziale Brennpunkte wie Hauptbahnhöfe, aber auch Gaststätten und Diskotheken und deren Umfeld spielen eine Rolle. Zusätzlich können die Kommunikationsprobleme zwischen den Sprachen und den Kulturen zu Missverständnissen und damit zu Aggressionen des Patienten oder anderen Personen führen.

Philipp Baumann (F122)

► Zum Thema „Gewalt gegen Hamburger Rettungskräfte“ ist eine Bachelorarbeit von Philipp Baumann in Vorbereitung, die ab Oktober eingesehen werden kann

Rechtlicher Schutz

FÜR FEUERWEHRLEUTE hat es im Jahr 2011 zwei wichtige Neuerungen im deutschen Strafrecht gegeben: Bis dato erstreckte sich der strafrechtliche Schutz von Einsatzkräften auf Delikte wie Körperverletzung und Nötigung. Neben diesen Straftatbeständen ist nun zum einen der neue Paragraph 114 III ins Strafgesetzbuch (StGB) eingeführt worden, der den Anwendungsbereich des Paragraph 113 (Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte) auf Hilfeleistende der Feuerwehr, des Katastrophenschutzes oder eines Rettungsdienstes ausdehnt. Er schützt nun auch Einsatzkräfte, die in ihrer Tätigkeit während eines Unglücksfalles behindert oder tödlich angegriffen werden. Der Strafrahmen beträgt für solche Handlungen Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe, in besonders schweren Fällen (wenn der Täter etwa eine Waffe bei sich geführt hat) auch bis zu fünf Jahren. Wichtig ist auch noch der im Zuge dessen neu entstandene § 305 StGB, in dem es um die Zerstörung wichtiger Arbeitsmittel geht. Wer also einen Rettungswagen, ein Löschfahrzeug oder ähnliches ganz oder teilweise zerstört, muss ebenfalls mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe rechnen. Damit sich diese neuen Paragraphen auch bei Richtern und Staatsanwälten etablieren können und in der Rechtspraxis verstärkt Anwendung finden, ist es wichtig, dass entsprechende Handlungen immer gemeldet beziehungsweise zur Anzeige gebracht werden. Nur so kann die abschreckende Wirkung auf die Täter, die der Gesetzgeber beabsichtigt hat, auch tatsächlich eintreten.

Dipl. iur. Janina Lara Jagomast (Universität Bonn)

Wir wollen keine Opfer sein...

VERBALATTACKEN, Sachbeschädigungen und körperliche Gewalt durch aggressive Patienten oder Mitbürger gehören mittlerweile zum Tagesgeschäft. Häufig werden diese Vorfälle von den betroffenen Kolleginnen und Kollegen als sehr belastende Situationen wahrgenommen. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, Risiken für die Einsatzkräfte zu minimieren. Jeder muss wissen, dass er in kritische Situationen geraten kann und was dann zu tun ist. Hierbei helfen neben den vielen von der Feuerwehr Hamburg durchgeführten vorbeugenden organisatorischen Maßnahmen, die erarbeiteten und in der DA 02-3 sowie der DA 04-7 umgesetzten Verhaltens- und Einsatzgrundsätze.

Leider können Delikte dieser Art nicht immer verhindert werden. Um Gefährdungsbeurteilungen durchführen und rechtliche Schritte gegen den oder die Täter einleiten zu können, müssen die genannten Vorfälle bei Sachbeschädigungen, körperlicher Gewalt und wenn Verbalattaken als belastendes Ereignis wahrgenommen wurden, umgehend den Vorgesetzten gemeldet werden. Hierfür ist der standardisierte Meldebogen nach DA 04-7, Anhang 3 besonders wichtig! Der Meldebogen ist auszufüllen und als verschlossene Personalsache gemäß Verteiler zeitnah auf dem Dienstweg zu versenden.

Das Sicherheitsmanagement FL/S4 ist auf eure Meldungen angewiesen. Auf Grundlage der dokumentierten Vorfälle erfolgt eine statistische Erfassung und Auswertung der Delikte. Wenn

möglich, können praxisgerechte Maßnahmen zur weiteren Verbesserung unserer Sicherheit erarbeitet und umgesetzt werden.

Die Feuerwehr Hamburg geht grundsätzlich rechtlich gegen Sachbeschädigungen, Übergriffe und verbale Gewalt vor. 2011 wurden die Regelungen in den Paragraphen 113 und 114 im Strafgesetzbuch erweitert; dabei geht es um „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und gegen Personen, die Vollstreckungsbeamten gleichstehen“. Jetzt werden auch Angehörige der Feuerwehr in den Schutzbereich einbezogen.

DIE AMTSLEITUNG stellt grundsätzlich bei dokumentierten Delikten Strafantrag gegen den oder die Täter. Diese Maßnahme soll mit der initiierten Strafverfolgung unterstreichen, dass unabhängig von der Schwere eines Vergehens Übergriffe und Gewalt gegen Angehörige der Feuerwehr im Dienst nicht geduldet und daher geahndet werden.

Der Meldebogen „Übergriffe/Gewalt gegen Mitarbeiter während des Dienstes“ kann im Intranet unter „Sicherheitsmanagement/Vordrucke/Vordrucke Security/Anhang 3“ abgerufen werden.

B. Bröcker (FL/S40)

SICHERHEIT

Konflikt- und Risikoeinsätze richtig einschätzen

Der Einsatz beginnt bereits mit der Notrufabfrage in der Rettungsleitstelle (RLS). Gerade bei Konflikt- und Risikoeinsätzen lautet ein häufiges Alarmierungsstichwort auf unseren Alarmdepechen „Hilope, vermutlich C2-Intox“ oder „Zustand nach KV“ mit denen die Rettungswagen oder auch die Notarzteinsetzfahrzeuge durch die RLS alarmiert werden. Von prioritärer Bedeutung ist daher die Informationsgewinnung bereits durch die RLS. Auf der Alarmdepeche sollte dies nach Möglichkeit direkt vermerkt sein, sodass die Rettungskräfte wegen einer möglichen Konfliktlage alarmiert sind. Nur so lassen sich die Konflikt- und Risikolagen von Anfang an richtig einschätzen und das eigene Verhalten danach ausrichten. Weitere Einsätze mit möglichen Konfliktlagen für den Rettungsdienst sind häusliche Gewalt, Schlägereien (im privaten Bereich oder während einer Veranstaltung) sowie Auseinandersetzungen mit Messer-, Stich- und Schusswaffen für den Rettungsdienst. Auch der Einsatz bei psychiatrischen Notfällen kann gefährlich sein. Jeder Einsatzkraft sollte klar sein, dass die Situation durch ihr Tun und Handeln, bzw. durch Äußerungen gegenüber gewaltbereiten Personen schnell zur Eskalation gebracht werden kann.

Philipp Baumann (F122)

Ganz schön giftig, ganz schön bissig

Nicht ausgeschlossen, dass Einsatzkräfte der Feuerwehr es mit echten Exoten zu tun bekommen. Wie aber sich den vielleicht giftigen Schlangen, tropischen Spinnen oder Echsen gegenüber verhalten? Jan Knoll (F221), im Ehrenamt Reptilienbeauftragter des Landkreises Segeberg, organisierte an der Feuer- und Rettungswache Berliner Tor eine „tierische Fortbildung“ über den Umgang mit Echsen, Schlangen & Co.



Würgeschlangen, Giftschlangen, große Spinnen oder schillernd aussehende Echsen: Exotische Tiere sind auf dem Vormarsch in Hamburger Terrarien. Der Markt ist groß und über das Internet ist de facto jedes noch so seltene, hochgefährliche Tier zu bestellen, das dann bequem per Spedition bis ins heimische Wohnzimmer geliefert wird. Für gut 40 Euro sind bereits Giftschlangen erhältlich.

Leider fehlt den Haltern oft das fachliche Wissen, um diese Tiere artgerecht zu halten. Ein Aussetzen durch die Tierhalter oder sogar ein ungewollter „Ausbruch“ aus Terrarien kann die Folge sein. Wir als Feuerwehr sind dann die letzte Instanz, um den Exoten wieder einzufangen.

Um den Einsatzkräften der Feuer- und Rettungswache Berliner Tor einen Eindruck über die Gefährlichkeit von und den Umgang mit exotischen Tieren zu vermitteln, hat Jan Knoll (F221) eine wirklich „tierische Fortbildung“ organisiert. Im Ehrenamt ist Knoll Reptilienbeauftragter des Landkreises Segeberg und kann eine umfangreiche Ausbildung und eine langjährige Erfahrung im Umgang mit Echsen, Schlangen & Co. vorweisen. „Ich werde oft gefragt, wo die Gefahren beispielsweise im Einsatz mit Schlangen lauern. Grundsätzlich kann man sagen, dass es gefährlich ist, das Tier zu schädigen. Vermutet es einen Angriff, wehrt es sich,“ so der Reptilienexperte und fügt hinzu: „Je mehr

Fangversuche unternommen werden, desto stressiger ist es für das Tier, desto heftiger kann die Abwehrreaktion sein“.

Handelt es sich um eine blitzschnell zubeißende und tödliche Giftschlange oder vielleicht doch nur um ein harmloses Tier? Eine besondere Schwierigkeit ist die Identifikation eines Tieres, besonders für Laien. Und genau das sind wir Einsatzkräfte.

Jan Knoll brachte zum Zweck der Gewöhnung im Umgang mit exotischen Tieren mehrere Gift- und Würgeschlangen aus seinen Asservaten-Terrarien mit an die Wache F22. Die Kolleginnen und Kollegen erhielten so die seltene Möglichkeit, unter kontrollierten Bedingungen zu sehen, wie Abwehrreaktionen zustande kommen und durften unter fachlicher Anleitung einen Königspython, einen grünen Leguan oder eine Bardagame einfangen.

Wie schnell man als Einsatzkraft in die Situation geraten kann, es mit einem exotischen Tier zu tun zu haben, verdeutlichte Jan Knoll anhand von Beispielen aus seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Kreis Segeberg. Der Experte würde sich auch für die Feuerwehr Hamburg mehr Aufklärungsarbeit und vielleicht sogar einen eigenen Reptilienbeauftragten wünschen, der dann die Kolleginnen und Kollegen im Einsatz unterstützen könnte.

Jan Ole Unger (F221)



Sparringspartner: Zur Fortbildung über den Umgang mit exotischen Tieren brachte Jan Knoll außer einigen Gift- und Würgeschlangen auch eine ausgewachsene Echse mit





Cooler Truppe: Die Eishockeymannschaft in der Betriebssportgruppe der Feuerwehr in ihren neuen Trikots

Feuerwehr „On the Rocks“

Im Februar 2011 riefen acht eishockeybegeisterte Kollegen erstmals eine Eishockeymannschaft in der Betriebsportgemeinschaft (BSG) der Feuerwehr ins Leben. Seither steigt die Anzahl der aktiven Mitglieder stetig. Derzeit jagen über 20 „Elbpiraten“ dem Puck hinterher. Lagedienstführer Dirk Flocke über sein eiskaltes Hobby mit heißen Aussichten...

F Wir sind eine bunte Mischung aus totalen Neueinsteigern, aus ambitionierten Spielern, die im Winter auf zugefrorenen Teichen und Tümpeln ihr Bestes geben, sowie aus Ligaspielern früherer Jahre. Von deren Können profitiert die gesamte Mannschaft.

In intensiven Trainingseinheiten wird stetig an der Verbesserung von Technik, Taktik und läuferischen Elementen gearbeitet. Positiv wirkt sich auch unsere Trainingsgemeinschaft mit den „Ice Ulds“ aus – eine Mannschaft aus engagierten Polizisten der Polizei Hamburg. Wie im täglichen Dienst und an den Einsatzstellen gewohnt, profitieren wir auch in unserem Sport voneinander und ergänzen uns hervorragend.

Leider lassen der Schichtdienst und mangelnde Eiszeiten einen Spielbetrieb in einer Liga nicht zu, es finden jedoch zahlreiche Freundschaftsspiele gegen Hobbymannschaften aus dem ganzen Hamburger Umfeld statt. Und es kommt zu regelmäßigen Spielen bei anderen Feuerwehren, insbesondere gegen unsere Freunde „Backdraft“ aus Köln.

Mittelfristig soll ein Eishockey-Nord-Cup der Feuerwehren aus Bremerhaven, Hannover, Wolfsburg und Hamburg ausgespielt werden. Erste Abstimmungsgespräche mit Verantwortlichen laufen bereits und die Teams sind schon Feuer und Flamme und hoffen, dass es bald losgehen kann. Die Spieltermine werden selbstverständlich über das Intranet bekannt gegeben.

Trainiert wird jeden Montag von Oktober bis Ende März auf der Eisbahn in der Hagenbeckstraße in Stellingen in der Zeit von

09:30 bis 11:15 Uhr. Die Mannschaft würde sich freuen, wenn in der Feuerwehr schlummernde Eishockeytalente oder Kollegen, die Spaß am schnellen Spiel auf dem Eis haben, beim Training einmal vorbeischauchen. Ganz unverbindlich natürlich. Für den Start in eine Eishockeykarriere stehen ein paar Leihausrüstungen zur Verfügung – Schlittschuhe müssten allerdings mitgebracht werden. Vielleicht findet aber auch der eine oder andere Kollege oder Kollegin, der/die aktiv Eishockey spielt oder gespielt hat, den Weg zu uns? Alle Interessierten sind in unserem Team herzlich willkommen. *Dirk Flocke (F02211)*

► Weitere Informationen:

Jürgen Klentz (F251), Spartenleiter,
Oliver Daum (F262), Spartenleiter/V
Dirk Flocke (F02211), Captain
E-Mail: BSG.Eishockey@gmx.de, im Feuerwehr Intranet
oder auf der Homepage: bsg-feuerwehr-hamburg.de



Titelverteidigung in Bergedorf

Bei einem gemeinsamen Frühstück war den Kollegen der Feuer- und Rettungswache Bergedorf (F26) seinerzeit die Idee gekommen, an der Übungs- und Ausbildungsfahrt der FF Krauel teilzunehmen. Mit großem Erfolg – sie eroberten aus dem Stand Platz eins unter den Gastwehren (siehe Löschblatt Nr. 49). Am 06. April galt es nun, diesen Titel der traditionellen Veranstaltung zu verteidigen

F Als letzter Sieger unter den Freiwilligen Feuerwehren war in diesem Jahr die FF Krauel mit der Übungs- und Ausbildungsfahrt betraut. Den 15 Wehren aus den Bereichen Vier- und Marschlande und Bergedorf sowie neun Gastwehren, zu denen auch wir und die Kollegen der BF Süderelbe gehörten, wurde ein beeindruckendes Programm geboten.

Um 08:00 Uhr war Startbeginn an den jeweiligen Stationen, von denen insgesamt 24 zu bewältigen waren. Die Zeitvorgabe betrug bei jeder dieser Stationen fünf Minuten, was sich bei einigen Stationen als knappes Zeitfenster herausstellte. Unterschiedliche Feuerwehraufgaben waren zu lösen und dazu Fragen zu beantworten. Das Personal für jede Mannschaft war auf die Staffelgröße von sechs Personen (1/5) begrenzt.

So musste beispielsweise eine Reanimation bei einer durch einen Messerstich verletzten Person durchgeführt werden. Weiter war die Versorgung einer Amputationsverletzung gefordert, auf dem Programm standen auch der fachgerechte Umgang mit der Kettensäge, die Abarbeitung eines Gefahrstoffesatzes, ein Löschangriff nach Feuerwehrdienstvorschrift 3 (FwDV 3) aus offenem Gewässer und Aufgaben zum neuen Digitalfunkkonzept. Bei den verschiedenen Übungen konnten die Teilnehmer ihren Kenntnis- und Ausbildungsstand überprüfen und wertvolle Erfahrungen sammeln. Selbst Fehler in einer Übung hatten ihr Gutes: Im Ernstfall wird man sie vermutlich vermeiden.

Gegen 16.45 Uhr hatten wir alle Aufgaben bewältigt und gaben unser Ergebnis im Feuerwehrhaus der FF Krauel ab. Dort

sorgte man sich anschließend bestens um unser leibliches Wohl, bei Grillwurst, Steaks im Brötchen, diversen Salaten, Erfrischungsgetränken sowie Kaffee und Kuchen warteten wir auf die Siegerehrung, die um 18:30 Uhr in der eigens dafür bereitgestellten Blumenhalle des Blumengroßhandels Loest in Kirchwerder stattfand.

Nach anerkennenden Worten durch den Landesbereichsführervertreter (LBF/V) Björn Beeken, der das hohe Leistungsniveau der traditionellen Übungs- und Ausbildungsfahrt lobte, führte Karsten Dabelstein, Bereichsführer Vierlande, gekonnt durch die Siegerehrung. Die Spannung, ob wir unseren Siegertitel erfolgreich hatten verteidigen können, war natürlich groß, unser Gefühl war, dass wir eher im Mittelfeld gelandet waren. Um so größer die Freude, als wir erfuhren, dass wir vor der Feuer- und Rettungswache Süderelbe erneut den 1. Platz unter den Gastwehren belegt hatten. Sieger unter den Hamburger Freiwilligen Feuerwehren waren diesmal die Kameraden aus Neudorf.

Fazit: Wir wollten mit der erneuten Teilnahme gemeinsam mit den Freiwilligen Feuerwehren zeigen, dass wir „eine Feuerwehr“ in Hamburg sind. Das deutlich zu machen, war gerade in diesem Jahr nach der AGBF-Schutzzielumstellung (Löschblatt Nr. 51) besonders wichtig. Wir gehen davon aus, auch 2016 wieder mit dabei zu sein, um die gute Zusammenarbeit zwischen BF und FF weiter zu stärken und natürlich um den Titel zu verteidigen.
Helge Meyer und Dirk Herrmann (F261)



Eingespielt: Beim Zusammenkuppeln der Saugschläuche zur Wasserentnahme aus öffentlichen Gewässern muss jeder Handgriff sitzen, um keine kostbaren Sekunden zu verschenken

Auswahlverfahren mit Hindernissen

Stichtag für den Bewerbungsschluss zum Auswahlverfahren als Ausfallreserve Fahrzeugführer/-in war der 09. Mai 2014. Nachdem es bei einem vorherigen Verfahren bereits zu „Anlaufschwierigkeiten“ bei der Durchführung dieser attraktiven Stellenwertigkeit als Hauptbrandmeister/-in mit Amtszulage gekommen war, sollte diesmal alles anders werden. Mitbewerber Tim Warkentin von der Feuer- und Rettungswache Stellingen schildert dem Löschblatt seine persönlichen Erfahrungen während der Teilnahme an einem Auswahlverfahren mit Hindernissen

FIn diesem Jahr fand ein zweites Mal ein Auswahlverfahren zum HBM/Z nach den neuen Beförderungsrichtlinien statt. Wie sich vielleicht noch einige erinnern, gab es im vergangenen Jahr beim Auswahlverfahren als Ausfallreserve Fahrzeugführer/-in noch gewisse Anlaufschwierigkeiten. So wurde beispielsweise nicht der „richtige“ Test durchgeführt. Leider wurde auch nicht bekannt gegeben, an welchen Wachen die ausgeschriebenen Stellen zu besetzen waren. Durch die noch unklaren Strukturen waren natürlich viele Kollegen verunsichert, weil niemand genau wusste, wo er nach bestandem Auswahlverfahren seinen Dienst verrichten sollte; auch war völlig ungewiss, ob er an seiner alten Dienststelle bleiben konnte oder ob er gar versetzt werden würde.

Jetzt, wo im zweiten Anlauf nach den neuen Beförderungsrichtlinien ausgeschrieben wurde, war schon vieles klarer. So wurden die Wachen benannt, an denen die Stellen frei werden und es wurde sogar noch eine Informationsveranstaltung angeboten, die auch wirklich informativ war.

Dort wurde unter anderem vorgetragen, dass für die freien Stellen nur die dreifache Anzahl an Bewerbern zum Auswahlverfahren beziehungsweise zum Test zugelassen würde. Sollten mehr Bewerbungen eingehen, müsste man schon vorher Bewerber „aussortieren“. Dementsprechend würden dann entweder Einladungen oder Absagen zum Testverfahren verschickt werden.

Ich stand mit meiner Beurteilung zwar nicht ganz oben auf der Liste, aber nichts ist unmöglich, sagte ich mir.

Also habe ich mich über die aktuellen Standards einer ordentlichen Bewerbung informiert, ich habe recherchiert, den Lebenslauf geschrieben, das Anschreiben aufgesetzt (nach mehreren Anläufen) und alles in Form gebracht. Als ich die Bewerbungsunterlagen abgab, erfuhr ich, dass aufgrund der hohen Bewerberzahl schon im Vorwege Kollegen ausgeschlossen werden mussten; Entscheidungsgrundlage dafür würden wahrscheinlich die Beurteilungen sein.

Für mich sah die Sache damit nicht mehr ganz so rosig aus. Umso größer war die Freude, als ich wenige Tage nach Bewerbungsannahmeschluss im Mai eine Einladung zum Auswahlverfahren im Briefkasten vorfand.

Zur Vorbereitung beschäftigte ich mich nun hoch motiviert mit Dienstvorschriften, dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement und ähnlichen Themen. Zwei oder drei Tage später jedoch erhielt ich einen für mich erst einmal verwirrenden Anruf: „Es musste leider einigen Kollegen wegen der hohen Bewerberzahlen vorab eine Absage zum Test erteilt werden. Und leider bist du auch darunter.“ – „Ich dachte, es wird erst aussortiert und dann werden dementsprechend die Absagen verschickt.“ – „Ja, da ist uns leider



Foto: Michael Arning

Ausfallreserve für Fahrzeugführer: In einem Auswahlverfahren können sich Feuerwehrleute qualifizieren

ein Fehler unterlaufen, es wurde nach der Rangliste der Beurteilungen vorgegangen...“

Ich dachte, das kann doch nicht wahr sein! Typisch Feuerwehr Hamburg! Da klappt aber mal wieder nichts. Wollen die mich verar...en? Erst freut man sich riesig mit dabei zu sein und dann wird alles revidiert und einem jegliche Motivation genommen. Das war schon sehr enttäuschend für mich (und sicherlich auch für andere Kollegen, die vielleicht Ähnliches erleben mussten).

Zum nächsten Dienstbeginn an der Wache war dann auch bei der abzulösenden Wachabteilung „das Auswahlverfahren“ Thema Nummer eins. Dort war auch schon bekannt, wie es zu dieser „unglücklichen“ Situation gekommen sein soll. Die Abteilung wollte trotz zu großer Bewerberzahlen allen Kollegen eine Chance zum Auswahlverfahren geben und hat somit jedem Kollegen eine Einladung geschickt. Dieses Verfahren entsprach jedoch nicht der zuvor getroffenen Vereinbarung, auf deren Einhaltung die Personalratsseite bestand. Also wurden bereits eingeladene Kollegen kurzerhand wieder ausgeladen. Was für ein unnötig aufwendiger Verwaltungsakt, habe ich mir da nur gedacht.

Am Anfang, so hat es für mich rückblickend den Anschein, stand sicher eine gut gemeinte Idee, die Ursache der misslichen Situation später waren nach meinem Eindruck dann schlechte oder unzureichende Absprachen. Trotz guter Absichten aller beteiligten Stellen bleibt für mich als Betroffener ein schaler Beigeschmack. Ich wünsche mir für künftige Ausschreibungen und auch für viele andere Vorgänge innerhalb unserer Dienststelle eine klare Struktur, verlässliche Informationen und Vorgehensweisen, damit die betroffenen Kollegen nicht verunsichert werden, sondern wissen, woran sie sind.

Tim Warkentin (F151)

+++ Feuerwehr Hamburg:



02.05.2014, THR, WANDSBEK: Verkehrsunfall zwischen Linienbus und LKW, sieben verletzte Personen, eine davon schwer. Über 60 Einsatzkräfte vor Ort



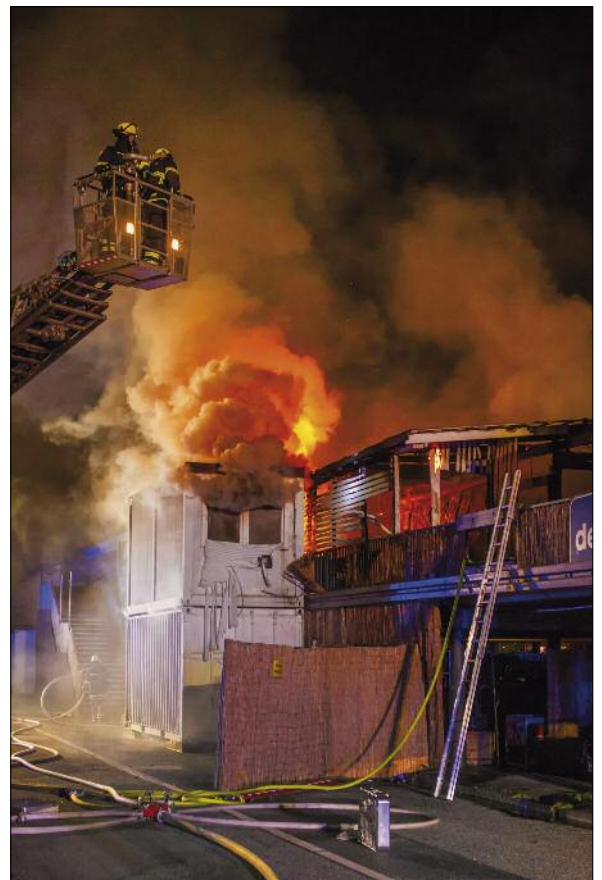
10.08.2014, THLKWY, MARMSTORF: Autobahn A261: LKW verursacht Unfall am Stauende. Führerhaus eines Tanklastfahrzeugs abgerissen. Fahrer schwer verletzt und eingeklemmt. Trotz Befreiung mit hydraulischem Rettungsgerät und sofortiger Reanimation kommt jede Hilfe zu spät. Ein weiterer LKW-Fahrer wird leicht verletzt



09.06.2014, FEUY, BERGEDORF: Ausgedehntes Feuer im Bordellbetrieb. Entgegen ersten Meldungen sind keine Personen mehr im Gebäude. Feuer mit zwei C-Rohren im Innen- und zwei C-Rohren im Außenangriff gelöscht



30.07.2014, THV, WINTERHUDE: Zwei Personen bei Arbeiten in Baugrube komplett verschüttet. Personenrettung durch SEG-Höhenrettung mit Baukran. Eine Person unter Reanimationsbedingungen, eine ansprechbar, ins Krankenhaus befördert



14.07.2014, FEU2, LANDUNGSBRÜCKEN: Vermutlich der Abschuss einer Silvesterrakete löst Großfeuer im Beachclub aus. Flammenübergriffe auf Nachbargebäude werden trotz großer Brandlast durch Einsatz von drei C-Rohren verhindert

Fotos: Arning (5), Ebner (2), Gärtner, Leimig (2), Timmann

Einsatzticker +++



13.08.2014, THR, DAMMTOR: Smart-Fahrer (22) verursacht durch riskantes Wendemanöver schweren Unfall mit XXL-Bus. Menschenrettung des schwer verletzten Fahrers mit hydraulischem Rettungsgerät



13.08.2014, FEU, ST. GEORG: HVV-Bus der Linie 6 im Vollbrand. Wärmestrahlung lässt Fensterscheiben im angrenzenden Gebäude platzen. 50 Personen gerettet. Riegelstellung zum Wohnhaus mit einem B-Rohr, Brandbekämpfung mit zwei Schaumrohren, einem S-Rohr und einem C-Rohr



19.08.2014, TH, BERGEDORF: Motorjacht auf Bühne trocken gesetzt. Rat der Feuerwehr: die Flut wird das Problem lösen...



01.09.2014, THBAB, MOORFLEET: Autobahn A1: Brennender Sattelzug mit sieben Gebrauchtwagen. Schwierige Wasserversorgung erfordert den Abrollbehälter Wasser mit 800 Liter an der Einsatzstelle. Massiver Schaumangriff stoppt die Flammen. Morgendliche Vollsperrung Richtung Süden bringt den Berufsverkehr zum Erliegen




28.08.2014, NOTFINF, FLUGHAFEN HAMBURG: Person mit Verdacht auf Ebola aus Westafrika eingeflogen. Patient ohne weitere Zwischenfälle mit Infektions-Rettungswagen (IRTW) der Feuerwehr zur weiteren Behandlung ins UKE befördert

EXKLUSIV FÜR ALLE
BLAULICHTER & FRIENDS ab 22:00 Uhr

DO 02/10/14
&
FR 21/11/14

AN BORD DER
CAP SAN DIEGO
THE CAPTAIN



Unsere Personalpartner
für medizinisches
und pflegerisches
Fachpersonal

IMPULS
Personaldienstleistungen

personalservice
mc. fa. 3
medas gehobene dienstleistungen

MED KONTOR

Bluelightparty Hamburg!

Hamburgs exklusive Partyreihe für alle Feuerwehrleute und Blaublichter! Eure Tätigkeit ist nicht vergleichbar mit anderen? Das sehen wir ganz genauso! Deshalb gibt es exklusiv nur für Euch & andere „Blaublichter“ unsere Bluelightparty!

Das Besondere daran: **Zutritt haben nur Personen aus dem „Blaublichbereich“** und deren Freunde – **niemand sonst**. Sozusagen Betriebsfeier mal anders.

Ihr wart noch nicht auf der Bluelightparty? Dann wird es jetzt aber höchste Zeit! Nach der Sommerpause kehren wir auf die Cap San Diego zurück und können so den Blaublichtern wieder ein absolutes Highlight bieten!

Für alle Löschblatt-Leser haben wir **6 Gutscheine**: einfach ausschneiden, an der Abendkasse abgeben und sparen!

Bis bald! Euer Bluelightparty Hamburg-Team

Partyfacts:

Wann: 02.10.2014 / 21.11.2014 - 22:00 Uhr

Wo: Cap San Diego, Überseebrücke

Wer: Alle Blaublichter & Friends

Kontakt: 0179 699 85 99 & bluelight@rlevents.de



Die Feuerwehr im Ersten Weltkrieg

Vor 100 Jahren, im August 1914, begann der Erste Weltkrieg, der Millionen deutscher Soldaten das Leben kostete und unbeschreibliche Not und Entbehrungen über die Zivilbevölkerung brachte. Auch die Hamburger Feuerwehr, die zu diesem Zeitpunkt über 13 Feuerwachen und 591 Feuerwehrbeamte verfügte, war von den Auswirkungen des Krieges personell und materiell unmittelbar betroffen

Aufgrund der allgemeinen Mobilmachung erhielten 136 Feuerwehrbeamte, darunter Brandinspektor Joseph Krebs, die Brandmeister Georg Braatz, Hans Fischer und Dr.-Ing. Diedrich Dieckmann, sämtlich Reserveoffiziere, ihre Einberufungsbefehle. Krebs war Korvettenkapitän der Reserve, Braatz Hauptmann der Reserve. Von diesen 136 Eingezogenen kamen 29 nicht mehr in die Heimat zurück. Hans Fischer fiel, 50-jährig, 1915 an der Ostfront, Dr. Dieckmann wurde im Felde verwundet. Auch Branddirektor Adolph Libert Westphalen, Major der Reserve, erhielt seine Einberufung, obwohl er bei Kriegsbeginn bereits 62 Jahre alt war. Er war stets ein sehr sportlicher Mann (Segeln, Rudern, Schwimmen) gewesen und hatte regelmäßig an Reserveübungen der Landwehr-Infanterie teilgenommen. Westphalen übernahm das Kommando eines Bataillons an der Ostfront. Er wurde in Serbien schwer verwundet und starb am 3. Januar 1916 im sächsischen Feldlazarett Zeithain in Sachsen.

SEIN TOD BEDEUTETE EINEN GROSSEN VERLUST nicht nur für die Hamburger Feuerwehr, sondern auch für das deutsche Feuerwehrwesen insgesamt, um das er sich sehr verdient gemacht hatte. Der Senat benannte 1921 eine Straße nach ihm: am Westphalensweg befindet sich seither der Sitz des Feuerwehramtes. Außerdem ist zu erwähnen, dass nach dem dienstvollen Branddirektor 1965 das „Feuerlöschboot VII“ benannt wurde (wie auch der Neubau von 1979).

Um die um rund 23 Prozent verringerte Mannschaftsstärke auszugleichen, musste bereits am 1. August 1914 der bis dahin geltende 48-stündige Wachdienst auf 72 Stunden erhöht werden. Als sich dann allerdings herausstellte, dass ein ununterbrochener Dreitagedienst physisch kaum durchzuhalten war, füllte man die gelichteten Reihen mit jungen, nicht zum Kriegsdienst verpflichteten Bauhandwerkern auf, die eine Schnellausbildung erhielten. Sie standen als „Feuerwehrmannsgehilfen“ im Tagelohn. Auf diese Weise konnte die vorübergehende Stilllegung einer der 13 Feuerwachen vermieden werden. Während der Abwesenheit von Branddirektor Westphalen vertrat ihn Brandinspektor Theodor Krüger. Nach dem Tode von Westphalen übernahm er die Leitung der Hamburger Feuerwehr und wurde zum Branddirektor ernannt. Nun stand er vor der schwierigen Daueraufgabe, die Schlagkraft der Feuerwehr trotz der immer prekärer werdenden Wirtschaftslage aufrechtzuhalten.

Die Feuerwehr hatte spätestens ab dem zweiten Kriegsjahr zunehmend unter Materialengpässen zu leiden. Sie betrafen beispielsweise Schläuche und Kraft- und Schmierstoffe für die wenigen Benzinmotorfahrzeuge. Wegen Mangel an leichtem

Benzin verwendete man eine Mischung von 75 Teilen Spiritus und 25 Teilen Benzol. Die Umstellung vom Pferde- auf den Motorbetrieb war bei Kriegsausbruch noch in vollem Gange gewesen und wurde nun zwangsläufig unterbrochen. Im Einsatzbetrieb standen noch 66 Pferde, deren ausreichende Futterbeschaffung große Probleme bereitete. Der Feuerwehr wurde die halbe Spielwiese im Stadtpark zur Heugewinnung zugewiesen. Aber das reichte längst nicht aus, Heu musste zugekauft werden. Waren 1.000 Kilogramm Heu 1914 noch für 96 Mark zu erhalten, so kostete dieselbe Menge jetzt 200 Mark.

Als im berühmten „Steckrübenwinter“ 1916/17 die ganze Stadt hungerte und fro, kam es in mehreren Stadtteilen zu Unruhen und Plünderungen von Geschäften, insbesondere von Bäckereien. Brot und Mehl waren rationiert. Das sogenannte „Kriegsbrot“ wurde mit einem Zusatz von Kartoffelmehl gebacken. Im Jahresbericht 1917 ist zu lesen, dass das Kriegsversorgungsamt der Feuerwehr gelegentlich Rüben und Sauerkraut zugeteilt hatte, „sodass die Herstellung einer nahrhaften Suppe dauernd durchgeführt werden konnte.“

Branddirektor Krüger war seit März 1915 zusätzlich zur Leitung der Hamburger Feuerwehr als „Kriegsbranddirektor“ ehrenamtlicher militärischer Brandschutzberater bei der Kommandan-

tur Altona und als ständiges Mitglied des Überwachungsausschusses für Munitions- und Sprengstofffabriken bei der Kriegsamtstelle tätig. Im Rahmen der verordneten „Sparmetallsammlung“ stellte die Feuerwehr aus abgängigen Geräten noch 625 Kilogramm Kupfer, 440 Kilogramm Bronze und über 2.700 Kilogramm Messing zur kriegswirtschaftlichen Verwendung zur Verfügung.

Bevor der Krieg am 11. November 1918 offiziell endete, besetzten in Hamburg am 6. November Revolutionäre öffentliche Gebäude und verlangten die Stilllegung aller Betriebe. Auch die Feuerwehr sollte ihre Tätigkeit einstellen. Bewaffnete Trupps durchstreiften die Straßen und waren scharf auf die Feuerwehrfahrzeuge. Der drohenden Requirierung entzogen sich die Feuerwehrleute häufig durch Tricks: Entweder machten sie die Fahrzeuge durch Entfernung von Teilen „unbrauchbar“ oder rückten plötzlich zu imaginären Feuern aus. So rettete der Telegraphist der Feuerwache Millerntor die drohende Beschlagnahme des Löschzuges, indem er „Großfeuer in der Spitalerstraße“ ausrief. Dort befand sich bis 1922 die Hauptfeuerwache.

So überstand die Feuerwehr Hamburg den Krieg, zwar in der Substanz geschwächt, aber ungebrochen in ihrer vorbildlichen Dienstauffassung und Leistungsbereitschaft. *Manfred Gihl*



Feuer- und Rettungswache Alsterdorf wird hundert

Im November begeht die Feuer- und Rettungswache Alsterdorf ihr 100-jähriges Wachjubiläum. Das alte Gebäude überstand den Krieg ohne Schäden. Bis auf zwei Erweiterungsbauten steht es nahezu unverändert auf seinem Platz

1910 überschritt Hamburgs Bevölkerung mit 1.014.664 Einwohnern die Millionengrenze. Durch den Bau von Straßen und Häusern sowie den Anschluss an das öffentliche Schienennahverkehrsnetz änderte sich zunehmend der dörfliche Charakter des Umlandes. Die unter der Verwaltung der Hamburger Landherrenschaften stehenden Vororte Alsterdorf, Fuhlsbüttel und Langenhorn wurden im Jahre 1913 per Senatsbeschluss in das Hamburger Stadtgebiet eingemeindet.

Saß der rote Hahn auf einem Haus, dann waren die örtlichen freiwilligen Löschmannschaften schnell zur Stelle. Bei größeren Feuern benötigten sie jedoch Verstärkung. Es verstrich jedoch zu viel Zeit, bis die Berufsfeuerwehr aus dem neun Kilometer entfernten Stadtgebiet eintraf. So wurde ein effektiverer Brandschutz für das wachsende Stadterweiterungsgebiet notwendig: Das Feuerwehramt gab den Bau einer neuen Feuerwache in dem nördlichen Bezirk in Auftrag.

Im Herbst 1909 wurde der Architekt Fritz Schumacher als Leiter des Hochbauwesens vom Hamburger Senat ernannt. Wie nützlich und zukunftsweisend diese Entscheidung für Hamburgs weitere städtebauliche Entwicklung war, zeigte sich bereits bei seinen ersten Planungs- und Bauaufgaben. So wurde zwischen den Jahren 1913 bis 1916 der häufig über seine Ufer tretende Alsterlauf zwischen den Stadtteilen Winterhude und Ohlsdorf auf einer Länge von 4,5 Kilometern kanalisiert. Nachdem für die neu erschlossenen Flächen ein Bebauungsplan erstellt worden war, wurden auf dem nun trockengelegten Gelände nach und nach Wohnhäuser und ein Straßennetz mit Brücken errichtet. Die Planung von Baudirektor Schumacher berücksichtigte auch

öffentliche Gebäude für dieses Gebiet. So auch die Feuerwache an der Alsterkrugchaussee mit deren Bau 1913 begonnen wurde. Ihre Indienststellung als Feuerwache Nummer 11 erfolgte am 14. November 1914.

Das lang gestreckte eingeschossige Haupthaus mit Mansardenwalmdach und einem kurzen Hinterflügel wurde in für Norddeutschland typischer Backsteinbauweise errichtet. Der Entwurf wurde so vorausschauend geplant und ausgeführt, dass sich das Bauwerk – bis heute nahezu unverändert – in die Umgebung des damals entstehenden Villengebiets einfügte: Die Loggia war mit Holzverzierungen umrahmt, weiße Sprossenfenster dienten der Fassadengestaltung und ein Dachtürmchen mit Uhr thronte auf dem First.

Der mit Brettern verkleidete Steigeturm ragte nicht zu hoch aus der Dachfläche des Hinterflügels heraus. Durch die Verwendung von Stilelementen der Landhausarchitektur wurde dem Wachgebäude der Charakter eines technischen Bauwerks genommen. Die Alsterdorfer Wache 11 war, ein Jahr nach Fertigstellung der Wache 7 im Petroleumhafen, Schumachers zweites Bauvorhaben für die Feuerwehr Hamburg.

Die damals für 16 Mann konzipierte Nebenwache unterschied sich gegenüber den größeren Wachen darin, dass die Tages- und Nachträume für die Mannschaft und Oberfeuerwehrmänner im Erdgeschoss lagen. Das Telegraphenzimmer, eine Schlosserwerkstatt und die 10,4 mal 12,4 Meter große Remise befanden sich im vorderen Teil des Haupthauses. Zwei Fahrzeugtore führten zur Straßenseite und ein Tor zum Hof. Die Räumlichkeiten im Hinterflügel wurden als Werkstatt Räume ge-



Wache mit Türmchen: Die Feuer- und Rettungswache Alsterdorf fügte sich 1914 in das dort entstehende Villenviertel ein

nutzt. Eine Küche, das WC und Waschräume vervollständigten den Betrieb. Am Ende der Gebäudeflügel führten zwei Treppen in das Dachgeschoss: Die Treppe auf der südlichen Seite führte zur Vierzimmer-Dienstwohnung des Wachführers und die auf der nördlichen Seite zu weiteren Werkräumen.

Die Baukosten betragen 171.600 Mark, von denen 31.400 Mark auf die Nebenanlagen entfielen. Das Wachrevier umfasste schon damals das große Gebiet zwischen Eppendorf und Langenhorn. Während des zweiten Weltkrieges war die Wache 11 mit einem Abteilungsstab und einem gemischten Löschzug besetzt. Der Zug besaß ein Löschgruppenfahrzeug 25, eine Dreh-

leiter, eine Kraftzugspritze und einen Schlauchwagen. Für eine zusätzliche Unterstellmöglichkeit der Fahrzeuge wurde eine Holzbaracke gegenüber der Wache an der Alsterkrugchaussee errichtet. Dieses Provisorium hielt länger als ursprünglich geplant: Es wurde bis Mitte der 1980er Jahre von der Feuerwehr genutzt. Die Alsterdorfer Wache war eines der wenigen Feuerwehrhäuser, die nicht durch Kriegseinwirkungen beschädigt wurden. Von den ehemals 17 Hamburger Feuerwachen waren im Sommer 1945 nur noch acht teilweise vollfunktionsfähig.

In der Zeit von Ende Mai 1945 bis zum 16. September 1948 beanspruchte die englische Besatzungsmacht die intakte Feuerwache für ihren Eigenbedarf. Die Wachmannschaft musste vorläufig in der Barackenremise unterkommen. Ende 1945 bekam die Alsterdorfer Feuerwache die Wachnummer 5. Nach fast 50 Jahren Dienstzeit musste die kleine Wache vergrößert werden. Am 29. Juni 1960 begannen die Arbeiten für einen Neubau am nördlichen Gebäudeflügel für größere Unterkünfte und eine zusätzliche Fahrzeugremise. Auch das Hauptgebäude wurde seinerzeit im Innenbereich modernisiert.

1999 musste die Wache erneut auf den erforderlichen Stand der Zeit und Technik gebracht werden. Auf dem kleinen Grundstück konnte nur der Anbau verlängert werden und bietet mehr Platz für Ruheräume im Obergeschoss, einen Unterrichtsraum sowie einen Kleiderraum im Erdgeschoss. In den Kellerräumen wurde ein Sportraum und eine Werkstatt eingerichtet. Die Restaurierung der Außenfassade fand nach den Richtlinien des Denkmalschutzamtes statt. Derzeit versehen 110 Feuerwehrbeamte, aufgeteilt in drei Wachabteilungen, in der heutigen Feuer- und Rettungswache 16 ihren Dienst.

Dirk Schürer



DOPPELT IM EINSATZ!

2. LHD SHOP HAMBURG –
FÜR SIE ERÖFFNET.

BRANDNEU!

➔ **LHD Shop Hamburg**
Blomkamp 61
22549 Hamburg
Tel. 040 800 10167
Fax. 040 800 10168
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 09.00-17.00 Uhr
Sa 09.00-13.00 Uhr

LHD Shop Hamburg
Billwerder Neuer Deich 72
20539 Hamburg (Rothenburgsort)
Tel. 040 28007828
Fax. 040 28007884
Öffnungszeiten:
Mo und Do 11.00-12.30 Uhr, 13.00-19.00 Uhr
Di-Mi 09.00-12.30 Uhr, 13.00-17.00 Uhr
Fr 07.30-13.00 Uhr

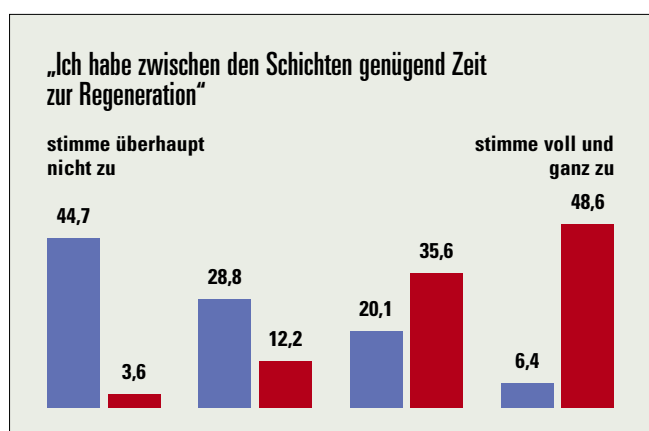
READY FOR
ACTION



Mitarbeiterumfrage: Wir sind ein ganzes Stück vorangekommen

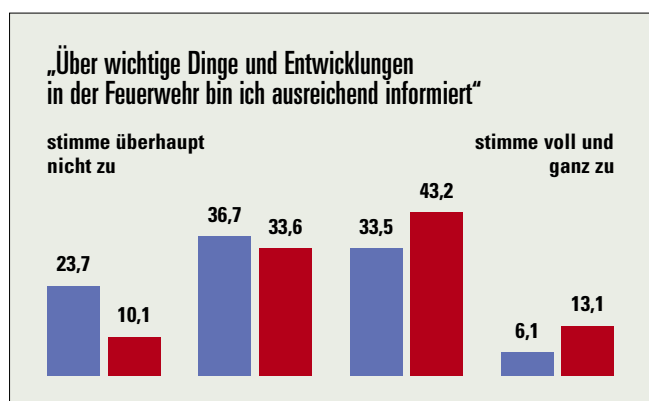
Im Mai 2014 haben rund 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Feuerwehr zu ganz unterschiedlichen Aspekten bewertet und unter anderem Auskunft zu ihrem persönlichen Gesundheitsstatus gegeben. Die Auswertungen der Antworten zeigen dreieinhalb Jahre nach der letzten Befragung eine eindrucksvolle Entwicklung auf

Bei 62 Fragen, die bereits in der ersten Befragung 2010 gestellt wurden, haben sich die Bewertungen mit wenigen Ausnahmen verbessert. Die zum Teil sehr viel positiveren Antworten sind sicherlich vielfach auf die Wirkungen des im März 2013 eingeführten neuen Dienstplans im Einsatzdienst zurückzuführen.



■ 2010 = 1.272 Antworten
■ 2014 = 1.025 Antworten
Alle Antworten in Prozent

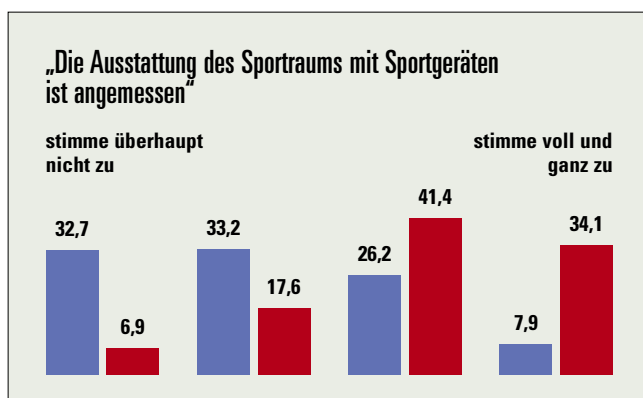
84 Prozent der Schichtdienstleistenden bewerten die Zeit für Regeneration zwischen den Schichten heute positiv. Darüber hinaus geben 82 Prozent aller Befragten an, Privatleben und Beruf gut miteinander vereinbaren zu können. Psychische Erschöpfung, häufig auftretende Reizbarkeit und Schlafstörungen haben sich um rund 20 Prozentpunkte verringert und auch Magen-Darm-Symptome werden wesentlich seltener benannt. Im Ergebnis hat das mitarbeiter- und beteiligungsorientierte Projekt Dienstplan nachhaltig positive Wirkung entfaltet.



■ 2010 = 1.550 Antworten
■ 2014 = 1.463 Antworten
Alle Antworten in Prozent

Die grundlegende Neugestaltung von Information, Kommunikation und Mitarbeiterbeteiligung bei Großprojekten wie Dienstplan, AGBF-Schutzziel, aber auch bei den zentralen Themen wie Ausgleich von geleisteter „Zuvielarbeit“ und Übergabezeiten hat einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass sich 56 Prozent der Befragten über wichtige Dinge und Entwicklungen ausreichend informiert fühlen.

Das dreijährige Beschaffungsprogramm für ausdauer- und kraftsportorientierte Sportgeräte hat zu großer Zufriedenheit geführt: 75 Prozent aller Beschäftigten empfinden die Ausstattung ihrer Sporträume als angemessen. Dadurch hat sich auch die Möglichkeit, Dienstsport zu betreiben, stark verbessert (plus 20 Prozentpunkte).



■ 2010 = 1.396 Antworten
■ 2014 = 1.286 Antworten
Alle Antworten in Prozent

Nach Abschluss der zweieinhalbjährigen Ausbildung der Sozialen Ansprechpartner wurde ihnen im ersten Jahr ihres Wirkens ein positives Zeugnis ausgestellt: 12 Prozent der Befragten haben das kollegiale Beratungsangebot bereits in Anspruch genommen. Von diesen empfanden 87 Prozent das Angebot hilfreich. Die Verbesserung der hierarchieübergreifenden Kommunikation im Rettungsdienst mit der Neustrukturierung des Fachbereichs Rettungsdienst an den Wachen (Rettungsdienst-Koordinator) hat dazu beigetragen, dass sich heute 52 Prozent der Einsatzkräfte bei ihrer Arbeit im Rettungsdienst durch ihre Vorgesetzten angemessen unterstützt fühlen (plus 19 Prozentpunkte).

In der Summe haben die Anstrengungen der letzten Jahre die Stimmung insgesamt stark verbessert: 72 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spüren untereinander ein „Wir-Gefühl“ (plus 20 Prozentpunkte) und 62 Prozent bewerten das Betriebsklima positiv (plus 27 Prozentpunkte).

Wir werden auch bei den jetzt zu entwickelnden neuen Maßnahmen wieder darauf achten, dass sie einen langfristigen Nutzen entfalten und eine gesundheitsbewusste Haltung stärken.
Sabine Holst (F0140)

Ein Jahr Führungsdoppelspitze im Amt

Seit gut einem Jahr liegen die Geschicke der Hamburger Feuerwehr in den Händen einer neuen Doppelspitze. Seit Februar 2013 hat der Chef der Feuerwehr Hamburg (FL), Dipl.-Ing. Oberbranddirektor Klaus Maurer, einen neuen Stellvertreter: Dipl.-Ing. Stephan Wenderoth übernahm als Leitender Branddirektor das Amt des stellvertretenden Amtsleiters (FL/V). Grund genug für das Löschblatt einmal hinter die Kulissen der Amtsleitung zu schauen und nachzufragen

F Herr Wenderoth, im letzten Interview haben Sie uns gesagt, Ihre Frau wünsche sich, Sie sollten öfter mal „Fünfe gerade sein“ lassen. Konnten Sie diesen Wunsch erfüllen?

Wenderoth (lacht) Nein.
Maurer Gott sei Dank!

Herr Maurer, wie würden Sie Ihre Zusammenarbeit beschreiben?

Maurer Wir pflegen eine enge und vertraute Zusammenarbeit, die uns auch bei langfristigen Abstimmungsprozessen zugutekommt. Es ist gut zu wissen, dass man sich aufeinander verlassen kann und dass wir uns in Grundfragen einig sind.

Gab es schon einmal Streit zwischen Ihnen?

Maurer Natürlich gibt es auch bei uns hin und wieder mal unterschiedliche Standpunkte oder Auffassungen, doch diese werden angesprochen und sachlich diskutiert. Es dient ja auch dem Hinterfragen der eigenen Sichtweise. Ich halte das für sehr wichtig.

Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen als stellvertretender Amtsleiter?

Wenderoth Meine Erfahrungen sind durchweg gut und ich habe diesen Schritt nicht bereut, wenngleich die Funktion sehr verantwortungsvoll und fordernd ist. Aktuell habe ich die Amtsgeschäfte drei Wochen lang geführt, während Herr Maurer im Urlaub war. So wurde unser abgestimmter Kurs dann auch in Amtsvertretung konsequent von mir beibehalten und fortgeführt. Wichtig ist, dass der rote Faden beibehalten wird...

Maurer ...Urlaub soll auch Urlaub bleiben und somit Erholung und Abstand sein. Aber natürlich sprechen wir in besonderen Fällen wie zum Beispiel beim FEU2Y in Eimsbüttel unser weiteres Vorgehen gemeinsam ab. Außerdem sind wir über SMS Infos und Pressereports ständig auf dem Laufenden.

Wenderoth Aber noch einmal bezugnehmend auf Ihre Frage, die langjährigen Erfahrungen als Leiter der Einsatzabteilung (F02) haben mich in jeden Fall bei der Wahrnehmung der Funktion FL/V unterstützt und weitere Handlungssicherheit gegeben. Als Praxisbeispiele hierfür möchte ich meine mehrtägige Teilnahme als Einsatzleiter beim letztjährigen Elbehochwasser in Dresden oder aber die erfolgreiche Gebührenverhandlung mit den Kostenträgern im ersten Halbjahr 2014 anführen.

Es ist mir wichtig als Führungskraft präsent zu sein und die Mitarbeiter zu unterstützen. Eine regelhafte Kommunikation mit den Mitgliedern aus unserem Führungsstab ist für mich daher unverzichtbar.

Sind Sie mit dem bisherigen Ergebnis der Umstellung auf das AGBF-Schutzziel zufrieden?

Maurer Wir haben mit dieser Umstellung ein riesen Rad in unserem Hause bewegt. Da haben alle Beteiligten eine exzellente Arbeit vollbracht, das muss ich wirklich deutlich sagen. Neben einer praktisch fehlerfreien Umsetzung können wir derzeit einen Erreichungsgrad von nahezu 78 Prozent vorweisen, der noch durch Feinabstimmungen verbessert werden kann. Dieses Konzept genießt zu Recht eine hohe Akzeptanz in der Behörde, der Politik und auch innerhalb des Einsatzdienstes an den Wachen. Wir haben jetzt Klarheit und Verlässlichkeit bei der Funktionsbesetzung.

Haben Sie bei Ihren Entscheidungen immer Rückhalt in der Politik?

Maurer Es gibt eine klare Rollenverteilung. Dies bedeutet, dass wir als Feuerwehr mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen das bestmögliche Ergebnis erzielen müssen. Hierbei haben wir weitgehende Freiheit in der Entscheidung. Es gilt aber auch das Primat der Politik. Wenn wir als Amt politische Vorgaben erhalten, müssen Ziele erreicht und Entscheidungen umgesetzt werden. Dass es dabei an gewissen Stellen zu Reibungen kommt, ist ein normaler Prozess, zum Beispiel wenn es darum geht, als Feuerwehrleitung die internen Interessen von personellen Bedarfen oder notwendigen Investitionen gegenüber der Behörde zu vertreten. Wir stehen hier in enger Abstimmung mit dem Amt A, wo auch die politische Beratung der notwendigen Prozesse vorbereitet wird.



Im Gespräch: Amtsleiter Klaus Maurer, sein Stellvertreter Stephan Wenderoth und das Löschblatt-Team (von links) Oliver von Studnitz, Jan Ole Unger und Matthias Tipp



Herr Maurer, ergänzen Sie den folgenden Satz:

**„In meinen Urlaubskoffer gehört...
...ein gutes Buch“**

**„Ich verabscheue...
...Unaufrichtigkeit und
einfaches Abnicken“**

“ Es gehört zu den absolut originären Aufgaben der Feuerwehr, ohne Ansehen der Person, allen Betroffenen zu helfen ”

Klaus Maurer

*Chef der Feuerwehr Hamburg,
Dipl.-Ing. Oberbranddirektor*

Wenderoth Ich möchte als Beispiel eine Großveranstaltung aus dem vergangenen halben Jahr erwähnen, für die wir als Feuerwehr klare Auflagen für den Veranstalter zur Entfluchtungssituation, zum Brandschutz, zum Sanitätsdienst und so weiter gemacht haben. Das hat der Veranstalter anders bewertet und versucht, die Anforderungen im Bereich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr abzusenken. In dieser Situation hat sich gezeigt, dass die Politik die fachliche Bewertung der Feuerwehr uneingeschränkt unterstützt hat.

Wann taufen wir unsere neuen Löschboote?

Maurer Das kann ich leider nicht sicher sagen. Umfangreiche Diskussionsprozesse vergangener Monate zeigen, dass die Notwendigkeit auch auf politischer Ebene gesehen wird. Vor dem Hintergrund knapper Haushaltsressourcen und dem mit erheblichen Investitionskosten verbundenen Beschaffungsprogramm ist es wichtig, die Verhältnismäßigkeit der Mittel zu wahren. Wir sind diesbezüglich mit den Behörden im engen Dialog und gehen gemeinsam vor. Sicher ist, dass neue Löschboote so ausgestattet sein werden, um ihre Aufgaben zu hundert Prozent erfüllen zu können. Ein „Feuerwehr-Polizei-Löschboot“ macht also wenig Sinn, wenn es im Einsatzfall von beiden Ämtern zeitgleich genutzt werden muss.

Derzeit läuft noch ein behördenübergreifender Prozess, um mögliche Synergieeffekte zu prüfen. Auch wenn noch keine konkrete Entscheidung vorliegt, so hoffe ich doch noch in diesem Jahr mit einer richtungsweisenden Aussage.

Wie erleben Sie die gegenwärtige Diskussion um Gewalt gegen Feuerwehrbeamte?

Maurer Um es vorweg zu nehmen: Ich glaube, dass die angegebenen Fallzahlen nur einen kleinen Einblick dessen liefern, was betroffene Kolleginnen und Kollegen im Einsatzdienst wirklich erlebt haben. Hier bedarf es der weiteren Dokumentation und Auswertung, bis hin zur Antragstellung auf Strafverfolgung durch die Dienststelle. Wenn etwas passiert, stehen wir zu unseren Mitarbeitern und schützen sie.

Ich denke aber auch, dass wir dieses wichtige Thema, gemeinsam mit allen Beteiligten, wie Personalrat, Vorgesetzten, Mitarbeitern, Betroffenen und so weiter verantwortungsvoll und besonnen angehen müssen. „Blinder Aktionismus“ wird das Problem nicht lösen können. Es gehört zu den absolut originären Aufgaben der Feuerwehr, ohne Ansehen der Person, als neutraler Anwalt – ausnahmslos – allen Betroffenen zu helfen beziehungsweise sie aus Gefahrenzonen zu retten. Darüber hinaus sind wir – die Feuerwehr – die anerkannteste Berufsgruppe der Welt! Dies ist ein wertvolles Gut, das es zu schützen gilt und das in der gegenwärtigen Diskussion mit zu berücksichtigen ist. Prävention beginnt auch beim eigenen Verhalten ...

Wenderoth ...oder zeigt sich beispielsweise auch in der Vorbereitung von Sonderlagen, wie den Krawallen im Schanzenviertel oder bei Maikundgebungen. Hier sind bereits im Vorwege operativ-planerische Konzepte zum präventiven Schutz für unsere Einsatzkräfte entwickelt worden, bis hin zum Absenden eines Notsignales aus dem Fahrzeug während akuter Gefahrensituation.



Herr Wenderoth, ergänzen Sie den folgenden Satz:

**„Freizeit ist für mich...
...ein hohes Gut“**

**„Mit Aufrichtigkeit
verbinde ich...
...ehrliches Handeln“**

“Meine Erfahrungen sind durchweg gut und ich habe diesen Schritt nicht bereut, wengleich die Funktion sehr verantwortungsvoll und fordernd ist”

Stephan Wenderoth

*Dipl.-Ing. Leitender Branddirektor,
stellvertretender Amtsleiter*

Herr Maurer, in gut vier Jahren gehen Sie in den Ruhestand. Wie wird die Feuerwehr Hamburg dann aussehen?

Maurer Wir stehen vor weiteren gravierenden Veränderungen. So wird uns der demographische Wandel voll treffen, ab 2017 werden wir jährlich stark steigende Altersabgänge kompensieren müssen. Auch wenn wir hierzu mit der Ausbildungs-offensive bereits einen ersten wichtigen Schritt gemacht haben, werden noch weitere folgen müssen.

Die anstehenden Veränderungen werden auch Auswirkungen auf die Gesamtstruktur der Feuerwehr Hamburg haben. Zu nennen wären hier die tiefgreifenden Neuerungen im Rettungsdienst mit dem Notfallsanitätäergesetz und dem neuen Rettungsdienstgesetz, was wiederum Folgen für die Personalentwicklung und die Laufbahnen mit sich bringen wird. Darüber hinaus wird es weitere Anstrengungen zur Konsolidierung bedürfen, ohne die Hilfsfristen aus dem Auge zu verlieren.

Zur Einführung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements und der erfolgreichen Projekte durch AktiFit muss deutlich gesagt werden: Hiervon profitiert inzwischen die gesamte Dienststelle. Hier gilt es, nicht nachzulassen und kontinuierlich weiterzumachen. Und nicht zuletzt sind weitere organisatorische Maßnahmen zwingend notwendig, um die stark geforderten Leitungsbereiche zu entlasten.

In knapp einem Vierteljahr ist Weihnachten; gesetzt den Fall, Sie hätten einen Wunsch frei, was würden Sie sich wünschen?

Wenderoth Die aktuelle Mitarbeiterbefragung hat deutlich gezeigt, dass wir im Bereich der Fortbildung Handlungsbedarfe haben. Hier wünsche ich mir verbesserte Qualifizierungsmöglichkeiten für die Kolleginnen und Kollegen des Einsatz- und des Leitungsdienstes, gepaart mit einer verbesserten Ressourcenausstattung des Leitungsdienstes.

Welche konkrete Frage haben Sie an die Kollegen?

Maurer Während meiner regelmäßigen Besuche an den einzelnen Wachen habe ich inzwischen deutliche Veränderungen wahrgenommen. So gibt es neben der Bereitschaft auch mal kritische Fragen zu stellen, ein zunehmend gutes Maß an Offenheit und Interesse innerhalb der Kollegenschaft.

Wir haben gemeinsam die besten zurzeit möglichen Rahmenbedingungen geschaffen, Stichwort: neuer Dienstplan, BGM und so weiter. Trotzdem hat es Ende August eine Stärkemeldung von minus 30 Funktionen gegeben. Das hat mich persönlich tief betroffen gemacht. Ich frage mich, woran das liegen? Und ich würde gerne fragen wollen, was wir tun können, um auch noch die letzten Mitarbeiter mitzunehmen. Letztlich profitieren wir gemeinsam von den verlässlich geschaffenen Rahmenbedingungen.

Wenderoth Mich würde sehr interessieren, wie die Kolleginnen und Kollegen die Umsetzung der 2012 erlassenen Führungsgrundsätze durch den Führungskreis der Feuerwehr Hamburg erleben und bewerten.

Welches Gericht aus dem Löschblatt haben Sie bereits nachgekocht?

Wenderoth (lacht) Asche auf mein Haupt, leider keins. Ich bin dem Kochen nicht so zugetan, aber an der Wache habe ich als B- und A-Dienst immer sehr gerne und gut gegessen.

Gewinnspiel



112 GRÜNDE, DIE FEUERWEHR ZU LIEBEN, zu diesem Thema hat unser Kollege Jörg Nießen, Feuerwehrmann und Rettungsassistent in einer nordrhein-westfälischen Großstadt, eine ganze Menge zu sagen. Mittlerweile hat er sein drittes Buch über seinen Job geschrieben und sagt selber: „Noch schöpfe ich zum Teil aus einem Pool von Geschichten und Ereignissen, die Jahre her sind. Ob sich eine Geschichte für ein Buch eignet, entscheide ich spontan.“ Zeichnerisch unterstützt wurde das Buch durch unseren Löschblattcartoonisten Marco Reichert (F131); Voll Verhaspelt. Diesmal haben drei Löschblattleser die Möglichkeit jeweils ein Taschenbuch zu gewinnen. Und wer Spaß am Lesen dieses Stoffes gefunden hat, bereits erschienen sind: „Schauen Sie sich mal diese Sauerei an“ und „Die Sauerei geht weiter“.



FREIEN EINTRITT für die Polizeishow haben dieses Mal sechs Löschblattleser. Am 24. Oktober 2014 öffnet die Hamburger Polizeishow zum 45. Mal ihre Tore in der Alsterdorfer Sporthalle und bietet ein buntes Familienprogramm mit Akrobatik, Musik und Clownerie. Für die Vorstellung am Freitag, den 24. Oktober, um 20:00 Uhr, stehen jeweils 3 x 2 Karten zur Verfügung.

Nicht nur Klassiker wie die Flying Grandpas, sondern auch die Diensthunde, das Polizeiorchester und die BMW-Maschinen der Motorradstaffel sind wieder mit dabei. Außerdem gibt es noch zwei weitere Vorstellungen: am Samstag, dem 25. Oktober, um 14:30 und 20:00 Uhr. Weitere Informationen unter www.polizeishow-hamburg.de

AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatt.

1. Was verbirgt sich hinter der Abkürzung BBE?
2. Wie lautet der Name der Eishockeymannschaft, die seit 2011 zur BSG gehört?
3. An welcher Wache fand eine ganz außergewöhnliche Fortbildung in Sachen Tier statt?

Gewinnen ist wie immer ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, Dienststelle, Leitzeichen und Telefonnummer bis zum **17. Oktober 2014** per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de.

Teilnahmeberechtigt sind nur Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblattredaktion und der Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Gewinner des Buches „Kein Wort zu Mutti“ aus dem letzten Gewinnspiel sind: Rüdiger Pratsch (Pensionär), Andree Höft (F35), Knut Ebeloe (FF), Volker Heck (F03), Ingo Hägemann (F12), Christine Barenberg (F01), Knud Detlefsen (F03), Steffen Heppner (F23), Jakob Leonhardt (F14) und Armin Herrmann (Pensionär), Herzlichen Glückwunsch!

Es gibt da ein Sprichwort: „Fisch muss schwimmen.“ In diesem Fall hat unser Kollege **Andreas Lesch** (F22/1) den Fisch dingfest gemacht und packt ihn warm ein.

Fischfilet im Bierteig* mit Kartoffelsalat

*alkoholfrei



Zutaten für etwa 25 hungrige Feuerwehrleute:

BIERTEIG (1 kg Mehl, Salz, 1 Liter alkoholfreies Bier, 16 Eigelb, 320 g Butter, 5 kg Seelachsfilet (oder Rotbarsch), circa 10 Liter Rapsöl oder Frittierfett

KARTOFFELSALAT 7,5 kg festkochende Kartoffeln, 1,5 kg Majonäse, 1,5 kg Joghurt, 2-3 Esslöffel Zucker, Pfeffer, Salz, 2 Zwiebeln, 2 Teelöffel Senf, Gewürzgurken, Gurkenwasser

ZUBEREITUNG KARTOFFELSALAT

Kartoffeln kochen und gut auskühlen lassen, als nächstes die Sauce für den Salat zubereiten. Majonäse und Joghurt verrühren und mit Salz, Pfeffer, Zucker und Senf würzen, nun die feingeriebenen Zwiebeln, Gurkenwürfel und Gurkenwasser nach Geschmack zugeben. Kartoffeln pellen, schneiden und im Anschluss die Sauce drüber kippen, gut durchrühren und ab in den Kühlschrank. Jede Stunde einmal umrühren.

ZUBEREITUNG BIERTEIG

Mehl und Salz mit dem Bier glatt verrühren. Eier trennen (Eiweiß aufbewahren). Eigelb unter den Bierteig rühren und circa 15 Minuten ausquellen lassen. Butter vorsichtig auslassen und etwas abkühlen lassen. Die flüssige Butter mit dem Handrührgerät unter den Bierteig rühren. Seelachsfilet putzen, mit Küchenpapier trockentupfen. Stücke schneiden und mit Salz und Pfeffer würzen (lieber kleinere Stücke und ohne Gräten). Kurz vor dem Backen das Eiweiß steif schlagen und unter den Teig heben. Das Öl in der Schwenkpfanne oder Fritteuse auf circa 200 Grad erhitzen. Fischstücke durch den Teig ziehen und vorsichtig ins Öl legen. Von beiden Seiten knusprig backen und auf einem Gitter abtropfen lassen. Gutes Gelingen!



Am Kran: Der Abrollbehälter Analytik wird in Cuxhaven auf das Mehrzweckschiff „Neuwerk“ verladen. Nur eine Übung – die Dekontamination der Einsatztrupps (rechts)

Sensible Spürnase

Im Rahmen der 7. Hamburger Gefahrguttage präsentierte sich die Technik- und Umweltschutzwache der Feuerwehr Hamburg. Ein Besuchermagnet war dabei der Abrollbehälter Analytik



Seit Anfang 2013 ist der Abrollbehälter Analytik ein wesentlicher Bestandteil an der Technik- und Umweltschutzwache (F32) und vervollständigt die messtechnischen Fähigkeiten dieser Dienststelle, nachdem der alte AB Spüren und Messen abgängig war.

Es handelt sich bei diesem Abrollbehälter um ein mobiles Labor mit folgenden Einsatzmöglichkeiten:

- Gefahrstoffanalyse mit dem GC/MS (Gaschromatograph/Massenspektrometer)
- Bestimmung unbekannter Stoffe (Substanzen)
- Brand- und Löschwasseranalyse
- Rauchgasuntersuchung
- Emissionsüberwachung
- Altlastenerkundung

Der Abrollbehälter Analytik besteht aus zwei Arbeitsbereichen, die voneinander mittels einer Schiebetür getrennt werden können, um ein sicheres Arbeiten zu gewährleisten.

BEREICH ANALYTIK Zum einem ist dort der sogenannte Analysebereich untergebracht, in dem Proben für die anschließende Analyse vorbereitet werden. Denn für viele Analysen muss die zu überprüfende Substanz aufwendig auf- beziehungsweise vor-

KURZERKLÄRUNG

ATF Die Analytische Task Force ist eine Spezialeinheit zur Identifikation und Detektion von Gefahrstoffen im Bereich der chemischen und atomaren Gefahrenabwehr. Es gibt in Deutschland sechs Standorte, die Berufsfeuerwehr Hamburg ist mit ihrer Einheit für den nord-deutschen Bereich verantwortlich.

BBE Eine BBE ist die Bezeichnung für eine Brandbekämpfungseinheit, die speziell für den Einsatz auf See ausgebildet ist. Sie besteht aus zehn Einsatzkräften inklusive Ausrüstung. Die Berufsfeuerwehr Hamburg stellt zwei BBE, insgesamt gibt es entlang der Deutschen Küste 13 dieser Einheiten, die vom Havariekommando ausgerüstet und eingesetzt werden.



bereitet werden. Im Analysebereich befindet sich unter anderem eine Sicherheitswerkbank, um auch hochtoxische Substanzen bearbeiten zu können. Unter einem Abzug werden dort die eventuell giftigen Gase abgesaugt und mit einem Filter gereinigt. Die Zuluft wird ebenfalls mit einem Filter vorgereinigt. Somit wäre ein Arbeiten mit biologischen Gefahrstoffen unter diesem Abzug ebenfalls möglich.

Diese Sicherheitswerkbank ist zudem tragbar und könnte auch außerhalb stationiert werden: Dadurch wird ausgeschlossen, dass der eigentliche Abrollbehälter kontaminiert wird.

Zudem kann dort mit der weiteren Messtechnik von der Technik- und Umweltschutzwache oder von der Analytischen Task Force professionell gearbeitet werden.

EINSATZBEISPIELE In Tangstedt in Schleswig-Holstein wurden bei Forstarbeiten alte Fässer mit unbekanntem Inhalt gefunden. Ein Teil der braunen Flüssigkeit war bereits ausgelaufen und hatte den Erdboden kontaminiert. Da ein Gefahrstoff nicht ausgeschlossen werden konnte, wurde der AB Analytik zwecks Stoffbestimmung vor Ort eingesetzt.

Beim Brand eines Galvanisierungsbetriebes in Pinneberg bestand der Verdacht, dass bei den Löscharbeiten das Löschwasser kontaminiert wurde. Der AB Analytik analysierte vor Ort das Löschwasser.

Bei einem Gefahrgutunfall in der Halskestraße in Hamburg diente der AB Analytik ebenfalls als mobiles Labor für die Gefahrstoffermittlung.

BEREICH KOMMUNIKATION Der zweite Arbeitsbereich dient der Auswertung und Kommunikation. Die im Analysenbereich ermittelten Rohdaten müssen noch für die weitere Verwendung aufbereitet werden. Zudem findet immer eine Plausibilitätsprüfung der Ergebnisse statt. Dafür stehen drei Arbeitsplätze und eine umfangreiche Kommunikationsausstattung zur Verfügung. Dazu zählen analoge und digitale Kommunikationseinrichtungen, UMTS Technik, DBVT und ein Satellitentelefon. Eine Wetterstation komplettiert die Ausstattung. Somit sind auch Aussagen über Schadstoffausbreitungen jederzeit möglich.

Dem Abrollbehälter steht eine eigene unabhängige Stromversorgung zur Verfügung, man ist somit in der Lage, über mehrere Stunden autark zu arbeiten.

Der Abrollbehälter ist zudem kranbar, was am 09. Mai 2014 bei einer größeren Übung mit dem Havariekommando und der SEG Schiffssicherung getestet wurde. Hintergrund war der Einsatz auf der „MSC Flaminia“ vor zwei Jahren (siehe Löschblatt Nr. 50) in Zusammenarbeit mit dem Havariekommando in Cuxhaven. Auch dabei hat sich die Zusammenarbeit mit der SEG Schiffssicherung der Feuerwehr Hamburg bewährt.

Bei der vom Havariekommando organisierten Übung im Mai diesen Jahres wurde dazu die Analysen- und Messtechnik der ATF sowie der Abrollbehälter Analytik nach Cuxhaven transportiert und dort auf dem Mehrzweckschiff (MZS) „Neuwerk“ des Wasser- und Schifffahrtsamtes Cuxhaven verlastet. Dabei wurde geprüft, inwieweit der Abrollbehälter in die vorhandenen Sicherungssysteme passt. Unterstützung fanden die Kollegen der ATF bei dieser Übung durch eine Brandbekämpfungseinheit (BBE) von der SEG Schiffssicherung.

Ausgangslage des Übungsszenarios war die Simulation einer Leckage am Flüssiggastankschiff „Danubegas“, die mit bordeigenen Mitteln nicht gestoppt werden konnte. Aufgrund eines Gefahrenpotentials war es dem Schiff auch nicht möglich, einen Hafen anzusteuern.

Die Leckage konnte zunächst mittels des Fernerkundungssystems SIGIS (siehe Löschblatt Nr. 55) lokalisiert werden. Außerdem wurde ein Trupp unter Chemikalienschutzanzug mit dem Arbeitskorb des Bordkranes des MZS „Neuwerk“ zum Havaristen übergesetzt, ferner stand ein weiterer Reservetrupp auf dem MZS „Neuwerk“ bereit. Aufgabe für den vorgehenden Trupp war hier eine qualifizierte Entnahme von Proben, die dann im AB Analytik zu analysieren waren. Anschließend galt es, die Leckage abzudichten und den Bereich sowie die eingesetzten Trupps mit Mitteln des MZS „Neuwerk“ zu dekontaminieren. Die Mischung der Trupps von der Analytischen Task Force und der SEG Schiffssicherung hat sich hierbei mal wieder bewährt und soll in Zukunft weiter ausgebaut werden.

Die Erkenntnisse und Erfahrungen dieser Trainingseinheit sollen Thema einer Konzipierung zur Befähigung einer ATF-SEE sein und werden Gegenstand einer Bachelor-Arbeit.

Matthias Freudenberg (321)



Mobiles Labor: Arbeitsplätze im Abrollbehälter Analytik, die durch eine Schiebetür getrennt werden können

► KURZ & KURIOS

ZU DICK

Durch die Wand

Um einen übergewichtigen Mann aus seinem Haus zu befreien, mussten australische Feuerwehrleute jüngst eine ganze Wand einreißen. Der 300 Kilogramm schwere Mann klagte über Schmerzen in der Brust und sollte in ein nahegelegenes Krankenhaus eingeliefert werden, der Türrahmen war jedoch nicht groß genug, um ihn aus seinem Haus zu befreien. Zudem erschwerte in der Wand enthaltene Asbest die Rettungsaktion – die Einsatzkräfte rückten der Hauswand deshalb mit Schutzkleidung und Atemmasken zuleibe. Wann der Mann sein Haus zum letzten Mal verlassen hatte, war nach Angaben der Rettungskräfte nicht bekannt.

JAGDFIEBER

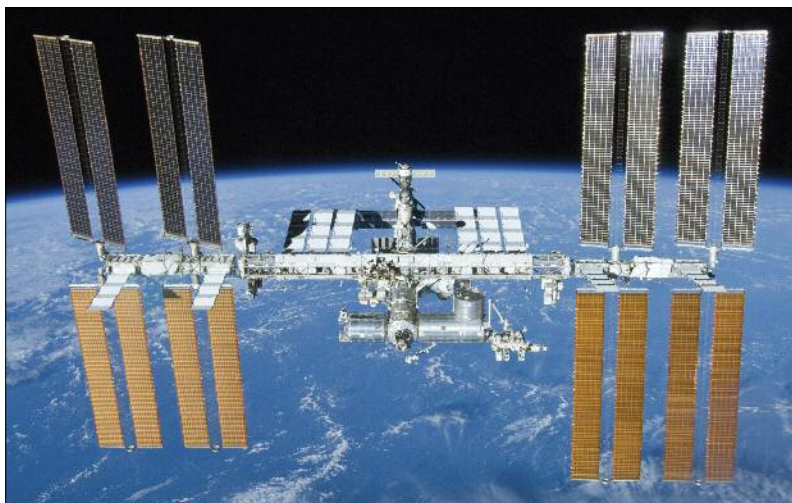
Spinnefeind

Ein Mann in Seattle schaffte es kürzlich, auf der Jagd nach einer Spinne sein Haus in Brand zu setzen. Die Schilderungen der Feuerwehr über den Unfallhergang lassen den Schluss zu, dass der Bewohner einen wahren Feldzug gegen das kleine Krabbeltier geführt haben muss. Dumm nur, dass seine „Waffe“ ein Feuer auslöste und rund 60.000 Dollar Schaden anrichtete. Der Mann soll mit einer Dose Sprühfarbe und einem Feuerzeug einen improvisierten Flammenwerfer konstruiert haben, um die Spinne im Waschraum seines Hauses zu erledigen. Ein Feuer brach aus, erfasste sogar den Dachstuhl und konnte erst durch die Feuerwehr gelöscht werden. Glücklicherweise blieben der Mann und seine im Haus lebende Mutter unverletzt. Über den Gesundheitszustand der Spinne konnte die Feuerwehr keine zuverlässigen Angaben machen.

KÜHLSCHRANK

Gammel statt Gas

Eine 35-jährige Braunschweigerin geriet aufgrund von unerklärlichem Gasgeruch in ihrer Wohnung in Panik. Die Quelle des Geruches konnte sie jedoch nicht ausmachen und rief kurzerhand die Feuerwehr. Statt gefährlichem Gas spürten die Einsatzkräfte jedoch einen übelriechenden Kühlschrank auf. Aus dessen Inhalt strömten Faulgase, erzeugt durch stark verdorbene Lebensmittel – das Gerät war offensichtlich seit längerer Zeit von der Stromversorgung abgeklemmt und scheinbar auch nicht geöffnet worden.



Rauchmelder im All?

WELTALL. „Gibt es eigentlich Rauchmelder in Raumstationen?“ Diese Frage eines Löschblatt-Lesers soll an dieser Stelle einmal beantwortet werden: Auf der russischen Raumstation ISS kommen sogenannte Ionisationsrauchmelder zum Einsatz. Diese enthalten ein radioaktives Präparat, das Alpha-Strahlen aussendet und die Luft in einer Messkammer ionisiert, woraufhin ein Stromfluss zu messen ist. Dringen Rauchpartikel ein, ist eine Verringerung des Stromflusses festzustellen. Auch „unsichtbare“ Partikel können so detektiert werden, was in Raumstationen aus mehreren Gründen wichtig ist: In der Schwerelosigkeit gibt es kein oben und unten, folglich auch keinen Kamineffekt, der eine Flamme erzeugt. Die Flammen im All sind dadurch schwerer sichtbar, kleiner, brennen völlig rußfrei und mit wesentlich höherer Temperatur als auf der Erde. Die Brandbekämpfung erfolgt auf der ISS bis auf weiteres mit „klassischen“ Löschmitteln. Den Astronauten steht ein Wasser-Schaum-Feuerlöscher zur Verfügung. Einziges Manko: Schaum- und Wasserreste müssen nach dem Löschen mühsam wieder „eingesammelt“ werden.



Deutlicher Unterschied:
Links eine „normale“
Flamme auf der Erde,
rechts eine Flamme in der
Schwerelosigkeit

Bundeskanzlerin lobt Engagement der Feuerwehr

BONN. Als Reaktion auf das bundesweite Engagement während des Hochwassers im Sommer 2013 traf die Bundeskanzlerin im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) vor wenigen Wochen in Bonn auf Männer und Frauen, die sich für die Bevölkerung einsetzen. „Sie leisten Großartiges und packen da an, wo es nötig ist – ohne Sie ist kein Staat zu machen! Gut zu wissen, dass es Sie gibt.“ Bundeskanzlerin Angela Merkel lobte auf dem Treffen mit den ehrenamtlichen Einsatzkräften das Engagement von Feuerwehr, Technischem Hilfswerk und Hilfsorganisationen: „Das ehrenamtliche Engagement ist die tragende Säule des Zivil- und Katastrophenschutzes – ohne dieses wäre keine flächendeckende Versorgung möglich.“



Feuerwehr knackt Carbon-Autos

LANDSBERG. Eingeklemmte Fahrzeuginsassen zu retten ist immer wieder eine Herausforderung für die Feuerwehren. Viele Automodelle werden immer schwerer, widerstandsfähiger und komplizierter in ihrer Konstruktion. Mit der zunehmenden Zahl von Elektroautos stellt sich nun eine neue Herausforderung: Wo befindet sich die Autobatterie, wo laufen Kabel, aus welchem Material ist die Karosserie? Nicht selten sind Elektroautos aus Carbon gefertigt. Der ADAC testete deshalb im Technikzentrum in Landsberg, ob die bisherigen Rettungsmethoden auch bei diesen neuen Automodellen funktionieren. Feuerwehrleute durften sich nun jüngst an einem Elektroauto – dem BMW i3 – versuchen. Das Ergebnis: Auch der superharte Werkstoff Carbon hatte keine Chance gegen die schweren Hydraulik-Schneidewerkzeuge der Feuerwehr. Der Unterschied zur „normalen“ Öffnung eines Autos: Im Gegensatz zum Metall zerbröselte Carbon – die Einsatzkräfte mussten deshalb Masken tragen, um sich vor dem feinen Staub zu schützen. „Wichtig ist die Erkenntnis, dass auch bei diesen Fahrzeugen die Rettung mit den bisher vorhandenen Techniken möglich ist“, sagt Thomas Unger, Chef der ADAC-Unfallforschung. Das läge unter anderem auch daran, dass sich Feuerwehr und Industrie mittlerweile besser austauschten, so das positive Fazit Ungers.

Panzer gegen Waldbrand

FREIBURG. Wenn in Brandenburg der Wald brennt, dann hofft die Feuerwehr, dass sich der Brandherd nicht auf oder in der Nähe einer der zahlreichen Truppenübungsplätze befindet. Das Problem: Unkartierte Munition aus russischen oder sogar Wehrmachtbeständen zwingt sie einen vorgeschriebenen Sicherheitsabstand von 1.000 Metern zu halten. Auch eine Brandbekämpfung aus der Luft ist nicht möglich – aus einem Kilometer Höhe lässt sich keine Löschladung präzise platzieren. Das Freiburger Global Fire Monitoring Center glaubt nun eine Lösung gefunden zu haben. „Wir haben alte Ostblock-Panzer getestet, die für die Wildfeuerbekämpfung umgerüstet wurden“, so der Leiter des Center Prof. Johann Georg Goldammer: „Das folgt sozusagen dem Prinzip Schwerer zu Pflugscharen.“ Der Löschpanzer auf Basis eines sowjetischen Kampfpanzers T-55 verfügt über zwei Löschtanks mit einem Fassungsvermögen von 11.000 Litern. Das Fahrzeug versprüht zusätzlich einen feinen Sprühnebel, um die Besatzung im Inneren vor der Hitze zu schützen. Das fast 600 PS starke und 45 Tonnen schwere Monstrum lässt sich sogar aus einer Entfernung von bis zu 1.500 Metern fernsteuern. Im Jahr 2012 kam der Panzer bereits einmal zum Einsatz, als explodierende Munition den ungeschützten Feuerwehrleuten bei einem Waldbrand keinerlei Löschangriff erlaubten. Das einzige Problem bei dem erfolgreichen Konzept: Den brandenburgischen Gemeinden fehlt schlichtweg das Geld für den Ankauf der Russenpanzer.

► VOLL VERHASPELT

